

Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

63. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Fories in fide!

Bochumer Stadtanzeiger

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen, Steele, Hattingen und Wattenscheid
Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlentstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Nr. 299

Donnerstag, 27. Dezember (Johannes Ev.)

1934

Für eilige Leser

Wie in den letzten Jahren, so verbrachte der Führer auch am Heiligenabend des Jahres 1934 einige Zeit im Kreise der ältesten Mitglieder der SS- und SA-Führer, die er in den großen Wagner-Saal zu einem gemeinsamen Willkürfest eingeladen hatte, und die anschließend von ihm beschenkt wurden.

Die österreichische Regierung gibt amtlich die Verlustliste der Exekutive im Jahre 1934 bekannt. Danach betragen die Verluste bei den blutigen Ereignissen des vergangenen Jahres auf Seiten der Exekutive 219 Tote und 663 Verletzte.

Die von der japanischen Regierung seit langem geplante Verwaltungsreform Mandatschufus ist nunmehr durch Bildung eines besonderen mandatschufusischen Büros im japanischen Kabinett in Kraft getreten. Die japanische Regierung hat weiterhin die Schaffung eines Rates für Staatspolitik, eines japanischen „Gehirntrusters“, beschlossen.

Nach einer Neutermelung aus Manila haben sich auf den Philippinen blutige Kämpfe mit ränderischen Banden fanatisierter Eingeborener abgepielt, bei denen 37 Tote zu verzeichnen sind.

Die Kanton-Regierung hat einen neuen energischen Kampf gegen die chinesischen Kommunisten eingeleitet. Die dritte Regierungsmarine hat, wie bekanntgegeben wurde, in den Kämpfen mit den Kommunisten 3000 Tote und 7000 Verwundete zu verzeichnen.

Am ersten Weihnachtstag wurde in Mexiko gearbeitet

Enteignung der Kirchenlandschäfte.

DNA, Mexiko-Stadt, 26. Dez. In der Kammer wurde ein Antrag eingebracht, der die Enteignung und Einziehung der im Kirchenbesitz befindlichen Landschäfte vorsieht. Nach dem Urheber des Antrages sollen diese Landschäfte einem eigens zu gründenden religionsgeschichtlichen Nationalmuseum zugeteilt werden. Der Antrag ist einem Ausschuss überwiesen worden.

Am Weihnachtstheiligenabend erfolgte die überraschende Mitteilung des mexikanischen Agrarministers, nach der der erste Weihnachtstag als Arbeitstag bestimmt wird. Späterhin ist diese Anordnung des Agrarministers auf sämtliche Staatsbeamten ausgedehnt worden, die also am 25. Dezember wie an einem Wochentag zu arbeiten hatten, obwohl nach dem Arbeitsgesetz der erste Weihnachtstag als Feiertag bestimmt ist.

Panik bei einer Weihnachtsfeier

DNA, Mexiko-Stadt, 26. Dez. Wie aus San Salvador gemeldet wird, brach dort während der Besetzung armer Kinder vor dem Nationalpalast eine Panik aus, wobei im Gedränge 20 Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten.

Ausflug in den Tod

18 Tote bei einem Eisenbahnunglück in Kanada.
DNA, Hamilton (Kanada), 26. Dez. Am Dienstag in den späten Abendstunden fuhr der Expresszug Detroit-Montreal infolge schadhafter Weiche auf einem Ausflügel aus, welcher auf einem Nebengleis das Passieren des Expresszuges abwartete. Die drei letzten Wagen des Ausflügelzuges wurden zertrümmert, wobei 18 Ausflügel getötet und 20 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Ursachen des Expresszuges kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Gefährliche Industriespionage in Wien

DNA, Wien, 26. Dez. In Wien hat sich ein aufsehenerregender Fall von Industriespionage ereignet. Die Direktion der Pumpen- und Maschinenfabrik „Garvenswerke“ entdeckte, daß zahlreiche wichtige Patente an eine Konstruktionsfirma in der Tschechoslowakei veräußert worden sind. Dieser wurden vier Verhaftungen vorgenommen. Einige deutschfeindlich eingestellte ausländische Berichtshalter haben in ihren Blättern die Meldung verbreitet, daß die Spionage von einer reichsdeutschen Firma ausgehe. Diese Behauptung hat sich als Lüge erwiesen.

Kommunistische Umltriebe in der japanischen Kriegsindustrie

DNA, Tokio, 26. Dezember. In Nagano, einem Gebiet, das in der japanischen Kriegsindustrie eine wichtige Rolle spielt, sind kommunistische Umltriebe aufgedeckt worden. Es wurde eine Geheimorganisation aufgedeckt, die unter Führung eines bekannten Kommunisten stand und die a. a. zwei illegale Blätter unter der Arbeiterschaft der Rüstungsindustrie verbreitete. Es wurden insgesamt 157 Personen verhaftet.

Opposition wird in Rußland erschossen

Stalins eiserne Faust

DNA, Moskau, 26. Dez. Die Sowjetregierung setzt die Bekämpfung der Opposition energisch fort. Die Presse berichtet täglich von neuen Kundgebungen und von der Entdeckung neuer „Klassenfeinde“. In einigen Hochschulen in der Provinz, z. B. in der Ukraine und in Kasch, sollen Tropy-Anhänger unter der Lehrerschaft zu finden sein, die ihre Tätigkeit auch jetzt noch ungehindert fortsetzen. Die Sowjetregierung hat jedenfalls beschlossen, den Fall Nikolajew reiflos aufzuklären und alle Elemente, die dem Regime feindlich gesinnt sind, möglichst unschädlich zu machen. Die Erschießung selbst führender ehemaliger Regierungsmitglieder und Parteifunktionäre soll den sich noch verbergenden Unzufriedenen beweisen, daß frühere Verdienste vor der Revolution nicht als Entschuldigung dienen können.

„Unser Pulver muß trocken sein“

Der am ersten Weihnachtstag in Chabarowsk zusammengetretene Sowjetkongress des fernöstlichen Gebietes sandte an Stalin ein Begrüßungstelegramm,

in dem u. a. betont wird, daß der Schutz der fernöstlichen Grenzen in den Händen Blüchers und seiner roten Armee liege. Wenn der Feind versuchen sollte, sowjetrussische Städte zu besetzen, so würde er seinen Untergang an den Grenzen der Sowjetunion finden.

Weihnachtsansprache von Rudolf Heß

DNA, München, 26. Dezember. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hielt am Heiligen Abend eine Weihnachtsansprache, die insbesondere den auslanddeutschen Volksgenossen galt.

Er betonte einleitend, daß es für ihn das schönste Geschenk sei, die Herzen des deutschen Vaterlandes verbunden zu dürfen mit den Herzen all derer, die auf deutscher Erde das deutschste aller Fest feiern können. In einem Gesamtbild übermittelte er den Auslandsdeutschen den Eindruck, den die Heimat heute auf sie machen würde. Er rief den Auslandsdeutschen zu, sie könnten auf ihr Vaterland stolz sein. „Und ich weiß, stolz seid Ihr, denn noch nie ist ein Volk aus so tiefem Sturz in so kurzer Zeit zu dem gemacht worden, was es heute ist.“

Heute wisse es die Welt und maßgebende Politiker anderer Völker hätten es anerkannt, daß es dem

„Wenn wir gezwungen werden, Krieg zu führen, so werden wir ihn in Feindesland tragen. Wir wissen genau, daß unser Pulver trocken sein muß.“ Mit diesen Worten schloß das Telegramm.

Führer allein zu verdanken sei, wenn im letzten Jahr der europäische Friede bewahrt wurde, als er mehrfach schwer bedroht war. Als wirklicher Staatsmann habe sich der Führer auch in seinem Verhalten Frankreich gegenüber gezeigt, bei seinen ehrlichen Bemühungen, zur Entspannung des deutsch-französischen Verhältnisses beizutragen. Unter einem Kanzler des Friedens sei es leicht, eine Rede in der Weihnacht, in der Nacht des Friedens zu halten. Namens der Heimat dankte Rudolf Heß unseren auslandsdeutschen Volksgenossen für ihre Opfer und ihre Leistungen, die dem Wohle der Heimat gedient haben. Wir vergessen nicht, was viele von Euch hingeben mußten, nur weil sie Deutsche waren. Es ist die Hoffnung der Heimat, daß sie einst wird entgelten können, was viele von Euch draußen verloren haben. Wir vergessen auch nicht, was jene opfereten, die sich frühzeitig zum neuen Deutschland bekannten. Und in tiefstem Mitgefühl gedanken wir der furchtbaren Leiden, welche die Deutschen im Osten in der Weihnacht tragen. In der Weihnacht sind unsere Herzen mehr denn je bei ihnen.

Revolution in Albanien?

DNA, Rom, 26. Dez. Wie hier umlaufende Gerüchte wissen wollen, soll in Albanien eine Revolution ausgebrochen sein. Einer der Adjutanten des Königs Zogu soll einen Teil des albanischen Gebietes mit ausländischen Kräften besetzt halten. Eine Befestigung oder auch ein Dementi dieser Gerüchte ist im Augenblick in Rom nicht zu erlangen. Auch gelang es nicht, festzustellen, wie der Name des aufrührerischen Führers lautet.

Blitzschlag vernichtete ein Großflugzeug

DNA, Den Haag, 26. Dez. Wie die Direktion der Niederländischen Luftverkehrsgesellschaft bekannt gibt, kann es nunmehr als feststehend gelten, daß die Vernichtung des Großflugzeuges „Liber“ auf einen Blitzschlag zurückzuführen ist.

Die Luftverkehrsgesellschaft hat von dem Piloten Geyndorf, dem Kommandanten des mit einer holländischen Sachverständigenkommission nach Rotterdam entsandten Flugzeuges „Deuweril“, ein Telegramm erhalten, in dem die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung nach dem Hergang und den Ursachen der Liber-Katastrophe mitgeteilt werden. Aus dem Bericht geht hervor, daß bei der verunglückten Maschine keinerlei Konstruktionsfehler festgestellt werden konnten. Zu dem Zeitpunkt, in dem der „Liber“ von seinem Verhängnis ereilt wurde, muß sich die ganze Maschine in guter Verfassung befunden haben, während die Belastung aus den richtigen Kurs nach Bagdad einhielt. Letzteres ergibt sich auch deutlich aus dem aufgefundenen Kompaß. Die Belastung hatte auch allem Anschein nach keineswegs die Absicht, bei Rotterdam eine Notlandung vorzunehmen, so daß kein mißglücktes Landungsmanöver vorliegt. Als alleinige Ursache der Katastrophe muß der Blitzschlag angesehen werden. Der Blitz scheint beim Gedränge in die Maschine eingedrungen zu sein. Die Einstöße wurde dadurch gekennzeichnet, daß eine sehr starke Erhitzung aufweist und bei ihr eine Hölle weggebrannt wurde.

Schnee und Frost in den schlesischen Bergen

DNA, Breslau, 26. Dez. In den Abendstunden des 24. Dezember und in der Nacht zum ersten Feiertag kam es besonders in der westlichen Hälfte Schlesiens zu Schneefällen. Aus dem schlesischen Hochland werden sieben Zentimeter Schnee gemeldet. Im Riesengebirge hat die Neifragelbaude sechs bis zehn Zentimeter Schnee zu verzeichnen. Die Wintersportmöglichkeiten sind allerdings im Gebirge noch sehr mäßig. Auch die Temperaturen sind erheblich zurückgegangen. Vom Ramm des Riesengebirges meldete Mittwoch früh die Neifragelbaude sieben Grad und die Prinz-Heinrich-Baude neun Grad unter Null.

Von der Malaria-Seuche bedroht

DNA, Colombo, 26. Dez. Die Malaria-Seuche, die die Insel Ceylon heimgeheftet hat, bedroht nunmehr unmittelbar die Hauptstadt Colombo. Das große Krankenhaus in der Stadt ist bereits überfüllt. Die Seuche, die sich ursprünglich auf bestimmte Gebiete beschränkte, hat eine katastrophale Ausdehnung genommen, weil die Bevölkerung infolge der mangelhaften Abwässerungsmittelzufuhr sich nicht widerstandsfähig genug zeigt. Infolgedessen ist die Gefahr der Malariaerkrankung groß.

Endgültige Aufstellung der Stimmlisten im Saargebiet

Mitteilung der Abstimmungskommission

DNA, Saarbrücken, 26. Dez. Die Abstimmungskommission läßt der Presse eine Mitteilung zukommen, in der sie den Gemeindegemeinschaften samt ihren Vorständen und allen denjenigen, die zur Aufstellung der endgültigen Listen der Stimmberechtigten beigelassen haben, ihren Dank für die vorzügliche und objektive Arbeit ausdrückt.

In der Mitteilung heißt es weiter, daß nach Veröffentlichung der vorläufigen Listen und im Verlaufe des Einspruchsverfahrens sich herausgestellt habe, daß in Saarbrücken-Stadt und in einer kleinen Anzahl anderer Bürgermeistereien die vorläufigen Listen Ungenauigkeiten zeigten. Die Kommission hat daher für Saarbrücken-Stadt eine besondere Maßnahme getroffen, um die Listen erneut zu überprüfen. Diese Arbeit wurde ausschließlich von neutralen Beamten ausgeführt, wobei sich zeigte, daß nach erfolgter Vereinfachung der vorläufigen Listen durch das Einspruchsverfahren jetzt nur noch sehr wenige Fehler übrig geblieben sind, so daß sich die Listen von den Amts wegen eingetragenen Personen nicht mehr als 1 v. H. Streichungen vorgenommen zu werden brauchten.

Eine weitere Untersuchung über die Gründe der Fehler in den vorläufigen Listen hat ergeben, daß diese durch die mangelhaften Unterlagen verursacht waren, die den Gemeindegemeinschaften in Saarbrücken-Stadt und in anderen Bürgermeistereien zur Verfügung gestanden hatten. Es hat sich auch ergeben, daß diese Fehler rein technischer Art waren, und daß den Gemeindegemeinschaften wegen der Fehler keinerlei Vorwürfe gemacht werden können. Die für das gesamte Saargebiet eingerichtete Zentralstelle hat weiter erwiesen, daß nach dem Einspruchsverfahren in den verschiedenen Bürgermeistereien weniger als 2000 Doppelstimmen und andere Fehler vorgekommen sind, also für das gesamte Saargebiet einschließlich Saarbrücken-Stadt weniger als 1/2 v. H.

Dieses Ergebnis der besonderen Kontrolle neben den Nachprüfungen, die in allen Abstimmungsbezirken stattgefunden haben, berechtigt jetzt zu der Feststellung, daß die endgültigen Listen der Stimmberechtigten hohen Anforderungen entsprechen und daß eine Genauigkeit erreicht ist, die über 99 v. H. liegt.

Bankett zu Ehren von Sir John Simon in Paris



Zu frugem Aufenthalt traf der englische Staatsminister Sir John Simon in Paris ein. Bei dieser Gelegenheit nahm er Rücksicht auf den französischen Außenminister Pierre Laval. Bild zeigt von links nach rechts Pierre Laval, Sir John Simon, Sir George (englischer Botschafter in Paris) und Ministerpräsident Glavin. Von Paris fuhr Minister Simon nach Cannes.

Bodumer Tageschronik.

Man merke.

Donnerstag, den 27. Dezember.
Sonnenaufgang 8.11 Sonnenuntergang 16.21
Monduntergang 11.22 Mondaufgang 23.28
1826 Der italienische Kirchenkomponist Giovanni Pierluigi da Palestrina in Palestrina geboren (gest. 1594).
1571 Der Astronom Johannes Kepler in Weil, einer Stadt in Württemberg, geboren (gest. 1630).
1822 Der französische Chemiker Louis Pasteur in Dole geboren (gest. 1895).

Aufruf zur Einstellung von Lehrlingen.

In wenigen Monaten, am 1. April 1935, verläßt ein neuer Jahrgang von 600.000 Knaben und Mädchen die Volksschulen und rund 100.000 Jugendliche die Fachschulen und höheren Lehranstalten. Die meisten von ihnen müssen Lehr- und Ausbildungsstellen in Handwerk, Industrie, Handel und Verwaltung finden. Sie alle wollen etwas Nützliches lernen, um später mitarbeiten, durch berufliche Leistungen die wirtschaftlichen Grundlagen des deutschen Volkes zu sichern. Bereiten wir diesen anerkennenswerten guten Willen der deutschen Jugend, sich einzuliefern in die Gemeinschaft des wertvollen und schaffenden deutschen Volkes, keine Enttäuschung! An Lehrherren und Lehrmeister, Betriebsinhaber und Betriebsleiter, sowie die verantwortlichen Stellen der Verwaltung im Staat und in den Gemeinden richten wir daher im Namen der deutschen Jugend und aus der Verantwortung für den Fortbestand der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft heraus die Bitte: „Stellt für Ostern 1935 der deutschen Jugend hinreichend viel Lehr- und Ausbildungsplätze zur Verfügung.“ Die Ausbildung des Nachwuchses für alle Zweige der Berufs- und Wirtschaft ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes und der gesamten deutschen Wirtschaft.

Meldungen von Lehr- und Ausbildungsstellen für alle Berufe nehmen mündlich, schriftlich und durch Fernruf die deutschen Arbeitsämter (Berufsausschüsse) jederzeit entgegen.

Dr. Becker,
Leiter der Reichswirtschaftskammer.
Dr. Leh,
Leiter der Deutschen Arbeitsfront.
Kaldur von Schirach,
Reichsjugendführer.
Dr. Scharp,
Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Heberfahren und gestrichelt.

In der Nacht zum 26. Dezember, gegen 0.20 Uhr, wurde in Bodum-Binden-Tal, ein Bergmann von einem Motorradfahrer mit Sogus überfahren und schwer verletzt. Der Motorradfahrer flüchtete in Richtung nach Dattlingen und verunglückte sich in Gattlingen über den Bach nach Schwelm. Es handelt sich um ein älteres Motorrad mit dem Kennzeichen IX 1114.

Kann sachliche Angaben machen? Meldungen die vertraulich behandelt werden, erheben an die Kriminalpolizei in Binden-Tal, Telefon 60.661, Rebenstraße 12, sowie an sämtliche Polizeidienststellen.

Haufe in Kollshufen.

Wichtige Aussichten für den Bodumer Kollshufen.

Wenn Sie an einem der beiden Weihnachtstage einen Gang durch die Stadt gemacht haben, wird Ihnen sicher nicht entgangen sein, daß Kollshufen in früherer Zeit gefannter Zahl auf Wägen und Straßen trotteln, und wenn Sie gerade nicht besonders Glück hatten, dann sind Sie sicher auch einige Male mit diesen rollenden Mädeln und Jungen in unliebsame Berührung gekommen. Nachdem die Kollshufen vorüber ist, nachdem alle Welt genügend sich angereizt hat, scheint sich jetzt als modernes Spielzeug der Kollshufen die Spitze erobert zu haben. Woran das liegt, kann man nicht so ohne weiteres feststellen. Auch beim Kinderspiel gibt es halt Mädeln, die einfach da sind, ohne ihre Berechtigung auszuweisen oder irgend einen einleuchtenden Grund für ihre Existenz zu haben. Sichtlich aber haben die Werberanstaltungen des Bodumer Kollshufen zu einem Teil diese Kollshufen-Daufer verursacht. Und die kann man nur hochschätzen. Denn je größer der Kollshufen, desto größer die Kollshufenbegeisterung, und um so fester ist auch die Existenz des Kollshufen, um so schneller und reibungsloser vermag er seine Pläne zu verwirklichen. Jedenfalls ist der Kollshufen im Kommen und so wenig Winterportgeräte zum Weihnachtsfest umgelegt wurden, so viel Kollshufen hat man umgelegt verkauft und es wurde ganz interessant sein, wenn man einmal erfahren würde, wieviel Kollshufen in den beiden letzten Wochen in Bodum an den Mann gebracht worden sind. Es wird fraglos keine kleine Zahl sein.

Zunahme in der öffentlichen rechtlichen Lebensversicherung. Am 30. November 1934 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen 16 Anstalten 24.000 neue Kapitalversicherungen mit 25,4 Millionen RM Versicherungssumme beantragt (gegenüber 15.430 Versicherungen mit 20,1 Millionen RM im Vorjahr). Die durchschnittliche Versicherungssumme betrug in der Großlebensversicherung 3615 RM (3441 RM) und in der Sterbegeldversicherung 302 RM (286 RM).

Nach den Festtagen.

Das war Weihnachten 1934.

Trockenes Wetter bis ... — Das gebefreudige Christkind. — Ruhiger Verkehr. — Ein wahres Familienfest. — Silvester entgegen.

Nun, sind Sie auf über die Feiertage gekommen? Wie bitte? Nein, wahrhaftig keine überflüssige Frage. Man weiß doch, daß gerade am Weihnachtstag der Wagen sich manche Mißhandlung gelassen haben muß. Und so ist es auch möglich, daß nicht weniger Menschen mit einem befriedigten Aussehen heute konstatieren werden, daß die Feiertage nun endlich gottlos vorbei seien. Denn nichts läßt sich befriedigender ertragen — als eine Reihe von guten Tagen.

Doch kommen wir zum Anfang zurück! Es war ein ganz herrlicher Tag, der Heiligabend einleitete. Der Himmel war leuchtend blau, die Luft war tauchend warm. Um die Mittagsstunde hatte Petrus dann eine große Dimmelschnecke vorangetragen und da noch es plötzlich nach Schnee, nachdem das Thermometer einen kleinen Sprung nach unten gemacht hatte.

Schon in den frühen Vormittagsstunden hatte sich ein lebhafter Verkehr eingestellt. Der Himmel war leuchtend blau, die Luft war tauchend warm. Um die Mittagsstunde hatte Petrus dann eine große Dimmelschnecke vorangetragen und da noch es plötzlich nach Schnee, nachdem das Thermometer einen kleinen Sprung nach unten gemacht hatte.

Einen sehr kühlen Geschäftsbetrieb müssen dieses Jahr auch die Baumverkäufer gehabt haben. Nicht nur, daß Montag der Weihnachtsbaum im Straßenbild zu treffen war, um vier Uhr war der Weihnachtsbaum wie weggepustet. Die letzten Bäume gingen für 30 und 40 Pf. fort. Noch schon eine Stunde vor Geschäftsschluss kein Bäumchen mehr hier zu haben war.

Die letzten Minuten vor Lebenschluss am Heiligabend machte sich im Stadtbild eine Hochstimmung bemerkbar. Die ihre Wellen bis in die Außenbezirke trug. Belebte Straßenbahnen, Gedränge am Hauptbahnhof, lebhafte Einkaufen in den Geschäften und dann gingen allmählich die Kollshufen herunter, die Lichter erloschen und dann folgte der Rückstrom der Angehörigen, der Verkäufer und Verkäuferinnen. Zwei Stunden später schloßen sich die Geschäftstüren ab, die um 19 Uhr die Lampen löschten, um einmal im Jahre auch einmal unter sich sein zu können.

Um diese Zeit lagen die Straßen unserer Stadt aber schon einsam und verlassen da. Schon leuchtete der erste Kerzenchein aus vielen Fenstern und helle Kinderstimmen hörte man jenseits das wunderbare Lied von der stillen, von der heiligen Nacht.

Heiliger Friede lagte sich über die Stadt. Ihr Rhythmus hatte plötzlich einen ganz anderen Schlag. Heiliger Friede hatte alle ergriffen. In den Familien erlebte man das Wunder des Weihnachtsbaumes. Als die Tür aufging, war das Zimmer wie verwandelt: ein Traum war vom Himmel gefallen und strahlte in die Kindertränen hinein mit vielen Lichtern. Ein köstliches Atemrauschen war dies sanfte Glänzen aus dem Baum. Sterne alberten, kleine Engel schwebten unter den Zweigen, goldene Küsse, Kugeln, in denen sich alles Leuchten sammelte. Silberregen, hauchdünner Nebel

Weihnachtsrippen in Bodumer Kirchen.

Es ist um das Jahr 1223 gewesen, da der heilige Franz in einem Walde bei Greccio seine berühmte Krippenfeier hielt. Zwar kennt die Geschichte auch schon vorher Krippenspiele und Krippenfeiern, aber der heilige Franziskus und sein Orden haben doch die Krippenbewegung so recht in Gang gebracht und den Bewohnern der Franziskaner durch über sieben Jahrhunderte hindurch ist es zu danken, daß die Krippenbewegung heute in solcher Blüte steht, daß in jeder Kirche und kaum noch in einem echt katholischen Hause die Krippe fehlt. Franziskus hat bei seiner ersten Krippenfeier versucht, einen möglichst realistischen Rahmen für diese Feier zu schaffen. Denn in einer Höhle, dunkel und feucht und ganz verstreut mit lebendigen Tieren, hat er Weihnacht gefeiert. Weil er wußte, daß das Bild viel schneller, eindringlicher und verständlicher zu sprechen vermag, als der Redner oder ein Buch, und weil er so den Leuten den Sinn des Weihnachtsfestes deuten und näherbringen wollte. Und in der Tat, jenes beglückende Ereignis, das vor nunmehr fast 2000 Jahren die Engel den erwartungsstarken Hirten kündeten, findet kaum einen vollstimmigeren Ausdruck als in der Krippe. Und darum erfüllt auch heute, wo wir Gefahr laufen, durch allerlei Bequemlichkeit den Sinn der Weihnacht zu übersehen und zu vergessen, die Krippe wieder ihre große Mission. Denn in ihrer einfach schlichten Ausdruckform erzählt die Krippe, für jeden verständlich, vom Geheimnis der heiligen Nacht, von der Geburt des Gottesohnes durch die Jungfrau Maria, von der Freude der Hirten und Weisen, die in dem neugeborenen Kinde den so heiß und schmerzlich ersehnten Erlöser sehen, der gekommen war, alle Menschen vom Joch der Sünde zu befreien, von dem sie aus eigener Kraft nicht loskommen konnten.

Das ist die eindringliche Botschaft der Krippen, die nun seit zwei Tagen wieder in allen katholischen Kirchen unseres Landes mit viel Mühe und Eifer aufgestellt sind. Das Franziskanerkloster übertrug die Krippe zum ersten Male in ihrem hohen Chöre und der Tradition des Ordens getreu und dem Beispiel ihres Ordensbrüders folgend, haben sie eine besonders schöne Krippe. Der ganze Chorraum, fast bis zu den Stufen, über die man

und ganz oben auf der Spitze des Baumes ein pausbäckiger Engel mit einer Schärpe, versüßten Auges zum Himmel starrte, und auf einer Posaune aus feinstem Glas blies er strahlend und wie toll vor Fröhllichkeit: Stille Nacht. Und dann ging es an das Bewundern der Geschenke. Post festum ist zu sagen, daß in diesem Jahr das Christkind besonders freigebig war.

Und je näher es auf die Mitternachtsstunde ankam, umso größer wurde der Strom der frommen Beter, die zur Krippe gingen. Weihnachten ist nicht zuletzt auch ein Kirchenerlebnis. Das Innere der Gotteshäuser war in ein Meer von Licht getaucht. Die Kirchentüren gaben der Christmesse und den Hochmännern mit sorgfältig ausgewählten Musikstücken eine besondere Wärme. Heiliglich schwebten alle Glöden und künden den Festesfreude. Sie trugen die Volkshaus weit ins Land.

Die Natur hatte sich im letzten Augenblick doch noch auf ihre Pflicht besonnen und bemühte sich, weihnachtliches Wetter herbeizumageln. Der Himmel war grau verhangen, das Thermometer zeigte 4 Grad und man hatte das Gefühl, als ob es jeden Augenblick zu schneien beginnen würde. Ueber Nacht hatte der Frühling, der noch in den letzten Tagen sich so stark bemerkbar machte, verfrachtet und dem Winter freie Bahn gelassen. Zu Hause mußte Mutter einen Bräutchen mehr auf den Ofen tun, um behaglich einzusinken.

Der Verkehr an den beiden Feiertagen blieb im allgemeinen dem eines ruhigen Sonntags. Besonders der erste Feiertag sah nicht viel Leben in der Stadt. Wohl dominierte das Paket wieder, das von der Feiernahme beinahebracht wurde. Man sah viele Puppenwagen, neue Koller wurden ausprobiert, die ersten Stürze mit den Kollshufen getan und auch das Kalb einer Trommel wurde

Unter dem brennenden Lichterbaum...

Weihnachtskerzen leuchteten den Gefangenen.

Wie in jedem Hause, so brannten am Heiligen Abend auch hinter den Mauern des Bodumer Zentralgefängnisses die Weihnachtskerzen im immergrünen Baum. Auch in diesem Jahre war den Gefangenen die Weihnachtsstimmung geschildert worden, die sich im Licht des Straßenschildes emporkochte. Kurz vor Beginn der gemeinsamen Weihnachtsfeier öffneten sich alle Türen der sonst fest verschlossenen Zellen und alle Gefangenen strömten, insgesamt 900, fanden sich unter der im Kerzenzimmer hell erhellenden Tanne ein. Zur Aufgestaltung der Weihnachtsfeier der Gefangenen hatte sich an diesem Heiligen Abend der Gefangenverein „Grüne Linde“, Bodum-Biemeshausen, mit seinem so oft bewährten Können bereitwillig zur Verfügung gestellt. Den Auftakt zur Feier bildete die Darbietung eines von dem Gefangenverein vorgebrachten Heimaliedes, dem alle Anwesenden herzlich Beifall spendeten. Zum Schluß der leuchtenden Kerzen des Christbaumes sangen die Feiernenden gemeinsam die Weihnachts-

Heilig gerührt. Aber auch viel neues Schwebert konnte man beobachten. Nachmittags lag die Stadt wie tot da. Selbst der übliche Spaziergängerseher fiel aus. Die Ausflugslokale blieben leer. Man blieb daheim, machte nach dem Festen ein Nickerchen und legte alles darauf an, sich den Magen zu verderben. Auch an den Bahnhöfen war kein besonders starker Verkehr. Der Bahnhofsvorsteher machte sich erst am zweiten Tag geltend. Die Feuerwehr mußte einmal ausrücken. Weihnachtsstille auch bei der Polizei. Sie brauchte kaum einzuschreiten.

Der zweite Feiertag ließ sich, was der Verkehr anbelangte, etwas stärker an. Man nahm auch gern die Gelegenheit wahr, um die Beine zu vertreten. Auch der Frühspaziergänger wurde nicht vermisst. Die Kranken in den Spitälern erfuhr man mit Pöbeln und Schreien. So spielte ein Musikzug der SA im Bergmannsheim am gestrigen Vormittag zu frühlichen Weihnachtsliedern auf.

Am gestrigen Abend hatte dann ein Fieseltreiben ein, der den Wirt des Geschäft verlor.

Größere Veranstaltungen fanden nicht statt. Die katholischen Vereine hatten darauf verzichtet, ihre Weihnachtsfeier an einem der beiden Tage zu veranstalten, wie das in früheren Jahren noch gang und gäbe war. So hatte auch der zweite Feiertag den Charakter eines Familientages.

So gingen die beiden Tage vorüber, als wären sie aus dem Geis geraten gewesen: Sie hatten etwas anderes an sich als alle Tage des Jahres. Es war die Erholung auf einer umfledeten Insel. Dies Besondere kam nicht von außen, nicht vom Schenken und Geschenkwerden allein; alle brachten herzlich und blühten freundlich, sie wollten lieb zueinander sein, und man war froh darüber, daß man einander hatte. Es war, als hole man Atem, als nehme man wieder einen Anlauf, um sich nicht unterliegen zu lassen von dem Eisbauch der Alltagsorgen.

Weihnachten 1934 gehört der Vergangenheit an und im Saufschritt vollendet das Jahr seinen Lauf. Nur noch wenige Tage, dann wird man den letzten Zettel vom Kalender reißen und man wird 1935 schreiben.

Auch die „Kinder der Landstraße“ feierten.

Wenn der Wind pfeift, wenn der Schnee vom Winterhimmel herunter wirbelt, zieht der „Tippelbruder“ seine Straße, trotz Kälte und Not. Es ist mancher brave Handwerker unter den „Kindern der Landstraße“. Wenn aber Weihnachten naht, dann hat auch der „hartgeputtete“ Wanderer gern sein Dach über dem Kopf und sei das Wetter auch so milde wie in diesem Jahre in diesen Dezembertagen. Am Heiligen Abend klopfen 42 Gäste an den Türen der Bodumer „Berger zur Heimat“ an und allen, die da kamen, wurde ein freundliches Willkommen geboten. Der Berggastgeber und Berggastgeberin und ihr Mitarbeiter Heil hatten traulich vorgesorgt, daß den Einheimen, die zu den Weihnachtsfesten in die Bodumer Berger weilen, ein warmes „zu Hause“ geboten wurde. Es hat den Wanderern gut, einmal unbefriedigt von allen Sorgen des Alltags ausruhen und ein fröhliches Weihnachtsfest begehen zu können. Am Heiligen Abend erhielt jeder Gast der Berger ein neues, warmes Hemd überreicht. Die größte Überraschung aber war für alle Anwesen der Wanderberge die Feier am Weihnachtsmorgen. Im Frühstückszimmer des Christlichen Hofes hatte eine lange, weiß gedeckte Tafel, geschmückt mit Tannengrün und brennenden Kerzen, auf die Gäste, die sich gern an den Tischen niederließen, war es doch „wie bei Mutter“. Ein Tannenbaum erstrahlte im Schimmer der leuchtenden Kerzen, die sich in den Augen der Wanderer widerspiegelten.

Frau Dardt sang zur Einleitung der Feiertage ein schlichtes weihnachtliches Lied und gern und hell stimmte die Gästefahrt in die Adventszeit. „Das Tor macht auf, die Tür macht weit“ ein. Die frohe Weihnachtsbotschaft aus dem Evangelium brachte Warrer Dardt zur Verlesung und gern lauschten die Feiernenden den von Hoffnung und Zuversicht kühnenden Worten. Ein Genuß für alle Ohren und Herzen war die Darbietung des Bräutigams aus der Sonate von Engel, das Kammermusikensemble umgab auf seiner Gambe, begleitet von Frau Dardt, mit vollendetem Kunst zu spielen vermag. Ein kleiner Bus, das Söckchen vom Hausvater, erzählte mit frischer Stimme vom Christkindlein, das jeden Menschen beschenken will. Die schönen, alten Weihnachtsweisen „Du fröhliche, o du selige“ und „Stille Nacht, heilige Nacht“ wurden gemeinsam gesungen und schließlich das Christkind hatte auch die „Kinder der Landstraße“ nicht vergessen. Es gab für jedermann ein Paket mit warmen und nützlichen Sachen und eine Tüte mit Äpfeln, Nüssen und Nüssen, und für Tabak für das Weiden war auch gesorgt worden. Daß der

... und der Festen, der für jeden Gast in reichlicher Menge zur Verfügung stand, überaus gut mundeten, braucht nicht weiter betont zu werden, und das von drei jungen Mädchen dar- gebotene Weihnachtsbrot vom harten Winter, von der treuen, deutschen, immergrünen Tanne und der in Eis und Schnee blühenden Christrose fand bei allen den besten Beifall.

Musikalische Morgenfeier des nationalsozialistischen Volkshores.

Die musikalische Morgenfeier, die der nat.-soz. Volkshor Bochum gestern morgen 11 Uhr in der Tonhalle veranstaltete, trug ein religiöses und zugleich deutsches, echt volkstümliches Gepräge. Unter Hermann Esser's bewährter Leitung konnte der Chor sein wertvolles Stimmmaterial und seine gute Schulung prächtig entfalten. Das Publikum war sehr zahlreich erschienen, der große Zuschauerraum fast ganz besetzt. Was musikalisch geboten wurde, war alles bewährtes Volksgut, aber auch Komponisten der Gegenwart waren wohl berücksichtigt. Zunächst erklangen Choräle aus dem 16. und 17. Jahrhundert, wie z. B. „Es ist ein Reis entsprungen“, „Ein Kind geboren zu Bethlehem“. Diese Lieder mit ihrer fernigen ungetrübten Fröhlichkeit, mit ihrer originalen, markigen und doch so unendlich innigen Melodie haben auch heute noch nichts von ihrer Wirkung verloren. Sie sind allen vertraut und erklingen jedes Jahr wieder in unversiehlbarer Frische und Schönheit. Und nicht bloß die Melodie, sondern auch die Schmelze der alten Reiter hat sich in gleicher Weise bewahrt. Nun folgten drei weitere Weihnachtslieder, ebenfalls aus der Vorzeit, im Satz stylisiert von Joh. Seb. Bach, ausgearbeitet von W. Seifert. „Gustel Puch's (Henn)“ fand bei den sehr an- geklappten Klavierbegleitern von Hermann Esser, die Klavieristin verfügte über außerordentliches Stimmmaterial, ihr Vortrag war tief empfunden. „Ich bin aus dem Veldern her“, „Ich bin ein kleiner Krieger“ von J. S. Bach. Im weiteren folgten sie noch drei Weihnachtslieder, komponiert von Paul Gräner, einem selbständigen Komponisten. Sie sind ganz aus dem Volksgut heraus komponiert, ihre Melodien von durchaus selbständiger Art, tief und klar empfunden, einfach und überdeutlich, schlicht und einfach ist auch die Harmonik. Das letzte, „Der König“, ist seinem Inhalt gemäß etwas halbes gehalten. Von Rudolf Hoffmann (Wohlfahrt) erlebten drei Weihnachtslieder, für Frauenchor a-cappella geschrieben, ihre Aufführung und durften sich reichem Beifall erfreuen. Es sind „Die kleine Mutter“ (Wohlfahrt), „Wohlfahrt Hausmann“, der „einsame Wanderer“ (Wohlfahrt), „Wohlfahrt Hausmann“ und ein „Spruch“ (Martin Luther). Auch dieser Lieder sind durchaus im Volkston gehalten, original empfunden, besonders das zweite ist von wunderlicher Melodie und Rhythmus, das dritte frisch und lebendig. Drei Volkslieder für gemischten Chor aus dem 15. und 16. Jahrhundert beendeten das Konzert. Der große Beifall, der den Darbietungen folgte, erwies auch noch eine Zugabe. Dr. A.

Die Wohlfahrtsbriefmarken der schaffenden Stunde

als Geschenk auf den Weihnachtstisch!

Kennst Du sie schon, die eindrucksvollen Bilder des Bauern und des Kaufmanns, des Bergmanns und des Arbeiters und der anderen Berufsstände? Das Dritte Reich ehrt seine Arbeiter als Zeichen dieser Neuwertung, als Zeichen der Volksgemeinschaft aller wirtschaftlichen Arbeit sollen diese Briefmarken in vielen Millionen hinausgehen ins deutsche Land. Sie sollen über die Reichsgrenzen hinaus in die weit Welt die Kunde tragen: das deutsche Volk steht in schaffender, fried-

Meldungen und Beschwerden müssen hieb- und stichfest sein.

Belanglosigkeiten sind im Keime zu erlöchen.

Belanglosigkeiten sind im Keime zu erlöchen. Die Trennung, wie die Gauwälder der Deutschen Arbeitsfront, sind infolge der Reorganisations mit Arbeitsstellen reichlich gesegnet, sind aber auch überlastet, daß jede unnötige Inanspruchnahme mit allen Mitteln unterbunden werden muß. — Allerlei Klagen von Betriebsführern, Vertrauens- und Betriebsräten und von Volkswäldern laufen beim Trennhändler und Gauwälder der DAF ein, die bei Einhaltung des Dienstweges schon vielfach durch die Ortsgruppenwälder ihre Erledigung finden können. Ein freies, offenes Wort, eine Gegenüberstellung von Mann zu Mann, eines Ausdrucks, würde manchen Betriebsführer, hart übertriebene, vielfach unrichtige, oft sogar aus der Luft gegriffene, zumindest aber fahrlässige Behauptungen über Unzulänglichkeiten sozialer Einrichtungen, über unfähige Betriebsführer, unfortschrittliche Vertrauens- und Betriebsräte etc. klären. Zur Beschwerde würde es dann überhaupt nicht kommen.

Mehr Kameradschaftsgeist, mehr gegenseitiges Verständnis, mehr Mannerschere muß gezeigt werden.

Selbst eine Regelung treffen und nicht gleich zum „Kadi“ laufen! Erst wenn örtliche Bemühungen um Vereinigung von Meinungsverschiedenheiten, um Abstellung unwürdiger Betriebsführer, um Abberufung unfähiger Betriebsführer oder Vertrauensmänner und ähnliche Beschwerden keinerlei Erfolg zeitigen, muß die nächste übergeordnete Dienststelle angerufen werden. Das soll nicht heißen, daß das Tempo verlangsamt werden muß.

licher Arbeit am großen gemeinsamen Werk des Aufbaues einer neuen Kultur.

Ein Markenheft zu 2,- RM — es enthält die gebräuchlichsten Marken zu vier, sechs, acht und zwölf Pfennigen als vollwertige Wertscheine, gültig bis zum 31. Juni 1935; es zeigt die Bilder des Schmiedes und des Bergmanns, des Bauarbeiters und des Bauern — und es führt dem Winterhilfsfonds Deiner Heimat und der allgemeinen deutschen Nothilfe einen Beitrag von 20 Pfennigen zu. Zwei, drei oder vier Pfennige Aufschlag auf jede Marke — der Einzelne führt es kaum aber aus vielen Tropfen bildet sich der Strom! 825.000 Reichsmark Wohlfahrtsbriefmarken brachte die Reichsbank-Wohlfahrtsbriefmarken des Jahres 1933 ein!

Kein Weihnachtsstisch ohne ein Markenheft der Wohlfahrtsbriefmarken der schaffenden Stunde!

Die Marken sind zu beziehen außer bei den Postämtern bei den Organisationen der freien Wohlfahrtspflege.

Das neue Vorfahrtsrecht ab 1. Januar 1935.

Das Vorfahrtsrecht an Kreuzungen und Einmündungen von Straßen wird, wie das Verkehrsministerium mittels durch Bestimmungen der Reichs-Straßenverkehrsordnung neu geregelt, die am 1. Januar 1935 in Kraft treten. Die Grundregel bleibt. Wer von rechts kommt, hat Vorrang. Neu hinzu kommt das Vorfahrtsrecht von Kraftfahrzeugen und durch Maschinenkraft angetriebene

In dringenden und wichtigen Fällen sind unsere technischen Hilfsmittel, Telegraph, Telefon, Auto nach wie vor in Anspruch zu nehmen. Eine wahre Betriebsgemeinschaft, Leistungs- und Schicksalsgemeinschaft.

kann nur durch vertrauensvolle Zusammenarbeit aller in einem Betrieb oder in einer Werkstatt oder im Büro tätigen Schaffenden erzielt werden.

Blinder Eifer schadet nur, und es sollte mancher, ehe er sich beschwert, nach bewährtem, militärischem Muster, erst 24 Stunden darüber schlafen. Mederer und Stänferer, die eine gedehnte Zusammenkunft unmöglich machen wollen, müssen zunächst kameradschaftlich zum Ablegen ihrer unpopulären Äußerungen bereit sein. Wird erkannt, daß sie sich abfällig, vielleicht sogar aus bestimmten Hintergründen, der Betriebsgemeinschaft in den Weg stellen, dann muß natürlich der eiserne Felsen in Tätigkeit treten. Wir haben paritätisch zu handeln, wir vertreten sowohl die Arbeiterschaft, als auch den Unternehmer und Betriebsführer. Wir sind ja kein Arbeiterverband oder Arbeitgeberverband, sondern eine wahre Betriebsgemeinschaft, die sich in einer Front: Die Deutsche Arbeitsfront!

Wenn sich bei Gelegenheitsarbeiten, die sich so leicht nicht aus der Welt schaffen lassen und immer wieder in Erscheinung treten werden, beide Teile, Betriebsführer und Vertrauensmänner auf den richtigen Verhandlungsstand bringen, dann werden Widerwärtigkeiten und Beschwerden in den meisten Fällen vorher beseitigt und Kerner und Arbeit erspart.

Straßenfahrzeuge vor anderen Verkehrsteilnehmern. Jede Ausnahme von diesen Regeln muß durch Verkehrszeichen angedeutet werden. Alle übrigen früheren Vorfahrtsregeln treten außer Kraft. Der Verkehrsleiter hat die besten Dienste, wenn Abweichungen von den Grundregeln selten sind und ausdrücklich gekennzeichnet werden. Durch die Neuordnung soll, wie das Ministerium weiter betont, eine gefährliche Unfallursache beseitigt werden. Nur da, wo ein dringendes Bedürfnis des Verkehrs, insbesondere des Durchgangsverkehrs, es erfordert, sollen Abweichungen von den Grundregeln durch Verkehrszeichen angedeutet werden. Vorfahrtsregeln Verkehrszeichen sind auf einer Spitze stehende rote oder weiße Dreiecke, die auf roten oder weißen Grund durch die auf einer Spitze stehenden roten oder weißen Rechte und durch die schwarzen oder weißen Nummern und Ringzeichen von Fernverkehrsstraßen das Vorfahrtsrecht positiv anzeigt wird.

Der Neujahrsglückwunsch.

Zu Neujahr ist mit einer außerordentlichen Zunahme des Briefverkehrs zu rechnen. Damit die Neujahrsglückwünsche rechtzeitig eintreffen, ist es unbedingt erforderlich, daß alle Neujahrsglückwünsche eine einwandfreie Anschrift tragen. Dazu gehören: Straße, Hausnummer, Gebäudeteil und Stadtteil, bei Großstädten außerdem Postbezirk und Zustellort. Alle Angaben müssen recht deutlich niedergeschrieben sein. Notwendig ist auch, auf der Sendung jedesmal die genaue Absenderangabe niederzuschreiben. Mit dem Markneufahrt sollte man nicht bis zum letzten Tage warten. Man werde seinen Brief frühzeitig und vermeide so unnötiges Anfehen an den Postkellern.

berauschenden. Mit dem Markneufahrt sollte man nicht bis zum letzten Tage warten. Man werde seinen Brief frühzeitig und vermeide so unnötiges Anfehen an den Postkellern.

Schutz für Ortsbild und Landschaft.

Bei einer Zusammenkunft der Baupolizei-Ämter des Ruhrgebiets wurde eine allgemein geltende Polizeiverordnung zur Erhaltung der Orts- und Landschaftsbilder beschlossen. Dieser Wunsch ist zurückzuführen auf die Verunstaltung der Landschaft, die immer noch von allen möglichen Seiten her verunstaltet wird und es ist zugleich ein Beweis, wie ernst es die Baupolizei mit dem Schutz der in der Landschaft liegenden Schönheit nehmen.

Für eine umfassende allgemeine Verordnung fehlt ausgedehnt noch die entsprechende rechtliche Grundlage. Doch gemäßen die vorhandenen einschlägigen Bestimmungen einen im großen und ganzen ausreichenden Schutz gegen Verunstaltungen.

Bei geschlossenen Landschaften ist auch heute noch das preussische Gesetz vom 15. Juli 1907 maßgebend, soweit es sich auf Bauten und bauliche Veränderungen bezieht; die Verunstaltung durch Bauten wird jedoch jetzt durch die Verordnung des Reichsministers geregelt. In den Ortsbildern sind zwei Zonen zu unterscheiden, und zwar der Teil, der nur durch das erwähnte preussische Gesetz geschützt ist, und der Teil, der durch die durch ein Ortsbildgesetz besonders geschützt wird. So solche Ortsbilder noch nicht bestehen, ist für die Zukunft dringend zu empfehlen, die Ortsbildgesetze vorhandener Ortsbilder zu erweitern.

Nachher der geschlossenen Landschaften ist auch heute noch der Regierungsrat des Ruhrgebiets, der Verbandspräsident zum Erlass von Polizeiverordnungen gegen Verunstaltung durch Bauten zuständig. Für die Verunstaltung durch Bauten gilt aber jetzt die 9. Verordnung des Reichsministers vom 1. Juni 1934, die den örtlichen Polizeibehörden zahlreiche Möglichkeiten zum Vorgehen bietet. Für die Verbandspräsidenten ist ein gewisser Schutz gegeben. Es wird empfohlen, an Bauarbeiten, die noch nicht zu dem Verbandspräsidenten gehören, zunächst in das Verzeichnis dieser Verordnungen aufzunehmen.

Die Baupolizei sollte vor allem Sorge tragen, daß Bauangelegenheiten der Verordnungen, wo durch schlechte Bauwerke usw. tatsächlich große Verunstaltungen drohen. Die rechtzeitige Eingabe der Verordnungen und nötigenfalls auch des Verordnungsamts durch Vermeidung der Aufschübe wird fast immer erreicht werden können. Die Vorschriften des § 2 der Verordnung werden bei den Bauarbeiten, Bauern usw. allzu häufig nicht beachtet. Deshalb der geschlossenen Landschaften wird der Verbandspräsident in nächster Zeit besondere Anweisungen erteilen, um alle noch bestehenden Mängel zu beheben.

Für die Baupolizei ist Zusammenarbeit mit der Stadt- bzw. Landbauverwaltung nötig. Wo keine gemeinsame Leitung besteht, ist die Baupolizeibehörde verpflichtet, sich auf dem Laufenden zu halten und bei allen etwa zu beabsichtigenden Maßnahmen sich einzufügen.

Landesverordn. Am Freitag, 28. Dezember, abends 8 Uhr, ist unsere Weihnachtsfeier im Gesellschaftshaus. Programme sind noch im Restaurant unseres Hauses für 20 Bg. zu haben. Es wird ein recht gemütlicher Abend werden. Nicht nur alle Mitglieder des Vereins, sondern alle Besucher H. L. A. sind herzlich eingeladen.

Zahlung der Renten. Die Renten für den Monat Januar 1935 werden wie folgt ausbezahlt: 1. Rententräger am 28. Dezember, 2. Unfall- und Invalidenrenten am 29. Dezember. Die Zahlung der Renten geschieht an beiden Tagen von 7.30 bis 12 und von 15-18 Uhr.

Ich bin unschuldig

FUNK TURME-VERLAG
HALLE (SAALE)
GR. STEINSTRASSE 16

ROMAN VON LIANE SANDEN

(18. Fortsetzung.)

„Und warum haben Sie nicht länger auf Ihre Frau gewartet? Das lag doch sehr nahe. Wenn man einmal die weite Welt gesehen hat...“ Sie hätten doch alles Interesse daran haben müssen, sich mit Ihrer Frau auszusprechen!“

Doktor Glöckle sah gequält vor sich hin. Wie sollte er jetzt nach so vielen Wochen diesem Mann begegnen, den er nur verachtet, wenn man so viel gelitten hatte wie er — und wenn man eine Frau so liebte, wie er Jene liebte. Dieser Rechtsanwalt Glöckle, so feinsinnig und intelligent er war, war Junggeselle. Was wollte er von der unheilvollen Bindung an eine geliebte Frau? Er war an Jene gebunden, so lange nur Atem und Leben in ihm waren. Darum konnte er ja auch nicht glauben, daß sie tot war. Das hätte er irgendwie spüren müssen. Das konnte doch nicht sein, daß ein Mensch starb, der so untrennbar in einem selbst lebte. Durch irgendwelche Zeichen der Seele hätte es sich ankündigt müssen. Aber er war viel zu sehr und schamhaft, das alles zu überhören.

Rechtsanwalt Glöckle wartete mit leichter Unruhe, doch im höchsten Maße sich die Klagen zu Bergen. Morgen wollten ein paar Direktoren großer Werke wegen eines internationalen Streikvertrages zu ihm kommen: er mußte sich noch vorbereiten. Und sah und sah hier in der Zelle und kam nicht weiter. Aber er brachte es nicht übers Herz seine Ungeduld zu zeigen. Es war die eine menschliche Pflicht, die ihn fesselte.

Endlich begann Doktor Glöckle zu sprechen. Die Worte rangen sich schwer aus seiner Seele: „Ich kann es so schwer schmerzen, Herr Doktor. Ich habe es vor dem Untersuchungsrichter noch weniger gekonnt. Ihnen gegenüber will ich's versuchen. Es ist mir sehr nachträglich ganz klar geworden, daß meine schnelle Abreise von Gento die Verdachtsmomente gegen mich sehr verstärken mußte. Ich hätte das alles, gerade weil ich meine Frau nicht angetroffen.“

„Das hätten Sie, Herr Doktor! Es kann niemand begreifen, daß Sie abreisten, ohne Ihre Frau gesprochen zu haben. Und ich hätte es auch nicht — offen gestanden.“

„Das kann auch keiner verlangen. Dazu muß man in der feinsten Verfassung sein. In der ich mich damals befand. Stellen Sie sich vor, Herr Rechtsanwalt: Ich komme nach der Auseinandersetzung mit meiner Frau heim, finde sie nicht vor. Das Mädchen sagt mir, sie wäre abgereist. Ich war wie im Fieber. Ich hatte nur einen Gedanken: Jene zu sprechen. Alles, was ich tat, war wie in einem Traum, der mir die klare Überlegung nahm. Ich handelte wie unter einem Zwang. Ich kann mich heute noch kaum auf eine Einzelheit der Reise erinnern. Sonst bestimme man sich doch auf irgendwelche Absichten, Kleinigkeiten, ja gerade auf die: auf einen Schaffner, der einem das Billet nachsieht, auf irgendwelchen Mitreisenden, was man gesehen, was man gesehnen hat — irgend etwas haßt doch in meinem Sinn ist da ein abstraktes dunkles Loch. Ich weiß nur, daß ich abgereist und daß ich in Gento angekommen bin. Ich habe auch nichts von der Landschaft gesehen, so groß sonst meine Naturbeobachtung ist. Ich war wie befehlen von dem einen Gedanken an Jene.“

Rechtsanwalt Glöckle sah die Frage an: „Und wann ermahnen Sie wieder zum Bewußtsein der Wirklichkeit?“

Glöckle wußte, es gab solche Zustände. In denen der Mensch, von der Wirklichkeit abgetrennt, nur in seinem eigenen Traumleben verlor. Es war etwas, das man vor. Besonders dann, wenn ein erschütterndes Ereignis eintritt, das man nicht glauben will.

„Ja — wann es eintritt?“ Erleichtert sah Glöckle vor sich hin. „Eigentlich in dem Augenblick, als ich in das Zimmer trat, das meine Frau in der Osteria in Gento bewohnte. Sie hatte ja nur wenige Sachen mitgenommen. Einige Sachen fanden auf dem Tisch und auf der Kommode — ihre Toilettenutensilien, und in dem Zimmer war ihr Parfüm.“

Doktor Glöckle's Stimme wurde langsamer, er kämpfte sich mit der Erinnerung, die ihn übermannte. „Betrachten Sie, Herr Rechtsanwalt, in diesem Augenblick machte ich gleichsam auf. Erwachte zur Wirklichkeit. Jetzt erst begann ich voll und ganz, daß meine Frau von mir fort war. Woher war das alles mit einem Traum gewesen, von dem man glaubt, man muß doch einmal aufwachen. Jetzt aber machte ich auf und wußte: Alles ist wirklich! Jetzt ist von der Fortgegan-

gen; sie hat sich allein gelassen. Und sie wird nicht wieder zu mir zurückkehren. Doch Jene nicht da war, als ich in die Osteria kam, war mir wie ein schattes Vorzeichen. Man wird vielleicht lücheln überglücklich, Herr Rechtsanwalt, wenn man so viel Unglück im Leben hat wie ich. Da machte ich mir selbst in meinen Gedanken eben eine Art Orakel zurecht. Dumm so etwas — aber wenn man mit seinen Nerven am Ende ist —? Also ich war völlig hoffnungslos. Es schien mir alles plötzlich sinnlos: meine Reise hierher, meine nachträgliche Hoffnung, es könnte zwischen Jene und mir noch einmal gut werden. Ich ging schon ohne einen Schimmer von Hoffnung den von dem Wirt bezeichneten Weg. Als ich Jene nicht fand, war es mir wie eine Gewissheit, daß alles zwecklos und sinnlos war. Das „Schicksal“ hatte gegen mich entschieden. So meinte ich damals in meiner Verzweiflung. Das war der Grund, weswegen ich sofort wieder abreiste. Aber das glaubt mir eben keiner“, schloß Glöckle bitter.

„Ich glaube es Ihnen schon, lieber Rechtsanwalt! Aber die andere? Und wenn das noch das Einzige wäre. Aber auch sonst tun Sie ja nichts, um die Dunkelheit um die ganze Geschichte aufzuheben. Da ist dieser unglückliche Vorfall. Ein bißchen viel, mein Herr Rechtsanwalt, wenn Sie alles richtig machen wollen. Sie müssen, aber auch da schweigen Sie mit dieser unheimlichen Stille. Menschenkind, warum haben Sie um Himmels willen nicht mitgeteilt, was da zwischen Ihnen und dem alten Antonio Rohn vorgelassen ist? Schön, in Bezug auf Ihre Frau, und es mögen das Dinge sein, die Sie keinem Menschen anvertrauen wollen. So etwas ist ja möglich zwischen Eheleuten. Da mag man nicht, daß Differenzen, die vielleicht sehr intime, feine Dinge betreffen, vor aller Welt ausgekratzt werden. Aber dieser alte Sonderling, dieser Antonio Rohn — da brauchen Sie doch keinerlei Rücksicht walten zu lassen. Sollen die Dinge vielleicht an Ihre ärztliche Schweigepflicht gerührt? Gleich jeder vernünftige Mensch sich davon erfinden läßt, wenn's um seinen eigenen Kopf geht und vor allem der andere tot ist.“

Doktor Glöckle schüttelte den Kopf. „Die Auseinandersetzung mit dem alten Rohn hatte nichts mit meiner ärztlichen Pflicht für ihn zu tun. Das waren durchaus private Dinge. Herr Rechtsanwalt.“

„Und da haben Sie wieder geschwiegen? Warum nicht?“

„Weil ich nicht sprechen wollte.“

Der Anwalt war ganz verwirrt. „Sie wollten es nicht. Aber verurteilt werden wollen Sie auch nicht?“

oder ich steh für nichts. Sollen Sie doch nicht so leichtfertig, Doktor Glöckle!“

Rechtsanwalt Glöckle sah Rechtsanwalt Glöckle auf. „War der Mann vielleicht geisteskrank? Er hatte ein so eigenartiges Lächeln. Sonst war er entweder apathisch oder aber in einer verblirrten Verzweiflung. Jetzt sah er wieder anders aus.“

„Nein, nein, Herr Rechtsanwalt, den Kopf klopft's nicht. Es gibt noch eine Rettung — bestimmt!“

Erwartungsvoll sah Rechtsanwalt Glöckle auf den Anwalt. Der stand auf mit einer belohnenden Bewegung. „Ein Moment, ich werde es Ihnen gleich beweisen.“

Er griff in seine Tasche, zog ein winziges Seidenpapier heraus. „Da bin ich aber gespannt“, sagte Doktor Glöckle und deutete sich näher zu Glöckle, um zu sehen, was er denn da hatte.

Dreizehntes Kapitel.

Der neue Wächter von Zelle Nr. 78 sah im Tagesraum über einer Zeitung. „Jetzt sah er auf die Uhr. Der Verteidiger des Untersuchungsgefangenen von Zelle Nr. 78 wollte nach einer halben Stunde wieder herausgelassen werden.“

Als er die Zelle Nr. 78 aufschloß, stand Rechtsanwalt Glöckle in seinem Bett, den großen Schlafrock in die Stirn gezogen, das mit dem Rücken zur Eingangstür. Er legte die Hand an die Lippen und deutete auf die Zelle. Glöckle hatte sich, offenbar ermüdet, schon hingelegt, mit dem Gesicht zur Wand.

Auf den Boden ging der Verteidiger aus der Zelle. Er hatte den Kopf, wie in tiefen Gedanken, gesenkt, und hatte den Kopf des Mannes, der gegen die Zelle drückte, hochgehoben. Der Schlafrock sah ihm tief in der Stirn.

Rechtsanwalt Glöckle legte die Hand an den Hut und verstand sich durch den Korridor. „Na, mit dem Rechtsanwalt von Nummer 13, der sich heute in der Zelle Nr. 78 befindet, berichtet der Wächter bald darauf wieder im Tagesraum einem Kollegen. Der Rechtsanwalt schien ordentlich verärgert zu sein. Der glückte noch auch nicht mehr, daß er den Mann frei kriegte.“

Am nächsten Morgen wartete man im Büro von Rechtsanwalt Glöckle vergeblich auf das Kommen des Chefs. Gemächlich erschien er ja erst gegen zehn Uhr im Büro. Dann erlegte er sich das Bett in die Nacht hinein. Heute aber hatte er bereits für halb zehn Uhr eine wichtige Konferenz angesetzt. Ein paar Herren warteten schon ungeduldig. (Fortsetzung folgt.)

Frank

Das erlän

Die „Lotterie National“... über Nacht reich werden... die Sympathien der... Bei den bisherigen... Leute, denen das gro... das große Glück von... fall wollte es, daß da... der sonnigen Küste d... spielt wurde. Diesmal... davongetragen. Die i... machte neun kleine... denn sie waren o... lichen Gewinner des... Franks.

Am Tage nach Be... bereits vor Öffnung... hause der „Loterie N... erschienen vier Mann... ältere, am Schalter.

Körperchen bei sich, d... großen Glückspilze, d... bündel nicht aufzubre... Prüfung des Lotteriet... Betrag von 2 1/2 Mill... eine volle Stunde, b... ordnungsgemäß nachg... tätigt wurde. Freud... Sie mußten eine „M... „Klammern“ zu... zu entziehen. Wer wa... ren die Delegierten d... zusammengetan hatten... Gans herauszufordern... der Elektricität... sie zu dem Los gekom...

Die j...

Ein jellfame

Es muß ein tomt... in seinem Leben noch... gesehen hat und pöhl... gepfeifte Vorleser... Walter St. D.

hatte, wurde er... Führungszeugnis beiz... zur Polizeibehörde, b... mußte dann einen Zu... Beamter und rief bei... Miene, die sich Walter... überreichte er ihm bei...

Da es ihm in ein... den wurde, konnte er... mal dieses so wichti... zusehen. Doch er erb... ander gefallt hatte, v... verabschiedet sehr eh... mal vorbestraft war... jagen sollte. Dieser k... geführt!

Spornreichs tief... finsternen Miene zurü... um sein. Doch da la... derte, er sollte das... liefern, was in den... Walter St. einen M... amte stieg. Er sah n... nach und fand, daß... gänger in Berlin-S... weise hatte dieser D... die auch der Weltw... stimmen!

Herr St. aus Berli... laden, damit man sich... und da stellte der E... 20 Minuten fest, daß... namens Komper vor... 1911 war er jähm... bestraft. Dann stie... Beobachtung seines G... seinen Aufenthalt in... dem er eines Tages e... schaffte er sich dann... die des heutigen Wint...

Mit diesen Papiere... ein „neues“ Leben beg... jeht Verbrehen ander... Walter St. aber noch... mit verhältnismäßig... Laufe der Zeit wurden... Sehr böse war, daß... dem Namen des richti... fahrungen zu zeichnen... rückend, „fortgehe... fälligkeit.“

So beantragte auch... Kommer wegen fortge... fälligkeit drei Jahre... sprang dieser pöhl... walt ganz unmotivier... Staatsanwalt?“ —

Staatsanwalt wäre be... jehnten zu Zuchthaus... er damit erreichen, d... Gefängnis und zweifelte... jultigte.

Inlauf sollte man
t. Man dede lei-
de so unnötiges

Landchaft.

der Baupolizei-
ne allgemein ge-
haltung der Grün-
ist zurückzuführen
st, die immer noch
riduldet wird und
ist es die Heimat-
verbliebenen Reste

Verordnung fehlt
rechtliche Grund-
handenen einbild-
schen und ganzen
altungen.

t auch heute noch
1907 maßgebend,
die Veränderung
die Verhältnisse wird
Berberates ge-
bei Jenseits zu un-
er nur durch das
ist, und der Teil.
sität besonders
ste noch nicht be-
nagend zu empfeh-
dener Ortskarte

tschaffen ist auch
begn. Verbands-
ordnungen gegen
big. Für die Be-
er jetzt die 9. Be-
1. Juni 1934, die
die Möglichkeiten
erbandgründen
wird empfohlen,
och nicht zu dem
ist in das Ver-
ehen.

Sorge tragen, daß
den, wo durch
größte Verun-
reinigung der
insgesamt auch der
taltung der Auf-
sicht werden für
Bauordnung vor-
zu. allzu häu-
häftlichen Augen-
t zu nächster Zeit
erzeugen, um
eben.

enarbeit mit der
No keine ge-
Baupolizeibehörde
zu halten und
blieben sich ein-

28. Dezember,
bisher im Ge-
im Restaurant
den. Es wird
den. Nicht nur
dern alle Ver-
leben.

enten für den
folgt nicht:
2. Unfall und
Die Zahlung
den von 7,30 bis

nicht so wie-

loh auf Hoff-
näh? Er hatte
er entweder
Verzweiflung.

Kop' hostet's
mmt!"

der Hofflocht
beteren Be-

n gleich be-

iges Seiten-

or Glos und

den, was er

im Tages-

er des Unter-

de nach einer

Rechtsanwalt

gut in die

gangangst.

deutete auf

ar ermüdet.

d.

is der Felle.

en, geknelt.

en die Kiste

ihm tief in

wieder zu.

en Gut und

schundlieb-

der Wäcker

n Rollen,

tert zu sein.

den Mann

u Büro von

kommen des

eben Uhr im

n die Nacht

igungen zu

er halb gehn

par Herren

g folgt.)

Rund um den Erdball

Frau Fortuna mach! Umwege

Das erlännte große Los — Ein Nolverkauf — Edelmut unter
Berufskameraden

Die „Lotterie Nationale“ ist erst neueren Datums. Nichtsdestoweniger hat diese Einrichtung, bei der man über Nacht reich werden kann, sich in kürzester Zeit die Sympathien der französischen Bevölkerung erobert. Bei den bisherigen Ziehungen waren es stets einfache Leute, denen das große Los zuteil wurde und denen das große Glück von Herzen gönnt wurde. Der Zufall wollte es, daß das große Los stets im Süden, an der sonnigen Küste des Mitteländischen Meeres, gespielt wurde. Diesmal aber hat Paris die Vorbeeren davongetragen. Die im „Trocadero“ erfolgte Ziehung machte neun kleine Angestellte zu vermögenden Leuten, denn sie waren alle zu gleichen Teilen die glücklichen Gewinner des Hauptpreises von 2 1/2 Millionen Franks.

Am Tage nach Veröffentlichung der Gewinnlisten, bereits vor Öffnung der Kasse, fanden Tausende am Hause der „Lotterie Nationale“ Schlange. Um 9.15 Uhr erschienen vier Männer, zwei jüngere und zwei ältere, am Schalter. Einer unter ihnen hatte ein Kofferchen bei sich, das ursprüngliche Merkmal der großen Glückspilze, deren Beileide die Banknotenbündel nicht aufzunehmen vermag. Nach umständlicher Prüfung des Lotterieloses begann der Kassierer den Betrag von 2 1/2 Millionen auszuzahlen. Es dauerte eine volle Stunde, bis alle vier Männer die Summe erbnungsgemäß nachgezählt und den Empfang bestätigt hatten. Freudestrahlend zogen sie wieder ab. Sie mußten eine Mietdrohne bestiegen, um sich der „Umklammerung“ durch die zahlreichen Neugierigen zu entziehen. Wer waren die vier Männer? Sie waren die Delegierten der neun Wagemutigen, die sich zusammengetan hatten, um gemeinsam am Fortuna-Glück herauszufinden. Alle neun sind kleine Angestellte des Elektrizitätswerks. Durch einen Zufall sind sie zu dem Los gekommen. Eine junge Büroangestellte

hatte das Los am Lotteriestande eines Warenhauses gekauft. Sie hatte geträumt, daß ihr ein unerhoffter großer Gewinn bevorstehe. Daraufhin hatte sie den kühnen Schritt gewagt und ein ganzes Los erstanden, wofür sie über die Hälfte ihres Monatsgehalts aufwendete. Später aber fehlte ihr der Betrag sehr dringend, da ihre Mutter erkrankte und das Geld im Hause sehr knapp wurde. Schweren Herzens entschloß sie sich, das Los unter neun Kollegen bei der Elektrizitätsgesellschaft zu verkaufen. Nun hat gerade ihr Los den Haupttreffer gebracht, daselbe Los, das sie vor 14 Tagen wegen Geldmangels abtrat!

Im Büro wurden die glücklichen Gewinner mit reichem Beile empfangen. Wie sich denken läßt, wurde am ganzen Tage in den Büros der Gesellschaft kaum ein Strich getan. Die Arbeit ruhte, und der große Gewinn der armen Kontoristen beherrschte den Gesprächsstoff. Die junge Kollegin freute sich aufrichtig über das große Glück ihrer Arbeitskameraden. Die aber haben in Anerkennung des Gewinnes, den sie doch schließlich dem Mädchen verdanken, beschlossen, ihr den neunten Teil der Summe aus freien Stücken zu schenken. Also wird der Gewinn in zehn Teile zerfallen. Mit anderen Worten eine Viertelmillion für jeden, was ja letzten Endes ein ganz ansehnlicher Betrag für einen kleinen Angestellten ist. Nun beginnen auch alle schon Zukunftspläne zu schmieden. Der eine will sich ein Auto kaufen, das immer sein geheimer Wunsch war. Ein anderer wird seine Waise, ein Landhaus zu bauen, nunmehr in die Tat umsetzen. Dieser oder jener aber will mit dem Gelde ein Geschäft eröffnen und eine eigene Existenz gründen. Die junge Stenotypistin aber sieht nun ihren Zukunftsraum, sich zu verheiraten, endlich der Erfüllung nahe. Gleichzeitig will sie ihre leidende Mutter für einige Zeit zur Kur nach dem Süden schicken.

Die sieben unbekannten Vorstrafen

Ein seltsames Führungszeugnis — 22 Jahre unter falscher Flagge

Es muß ein komisches Gefühl sein, wenn einer in seinem Leben noch keinen Staatsanwalt in Robe gesehen hat und plötzlich erfährt, daß er bereits sieben gepfeiferte Vorstrafen hat. So erging es dem

Walter St. Da er es bisher noch nicht getan hatte, wurde er aufgefordert, ein Führungszeugnis beizubringen. Frohgemut ging er zur Polizeibehörde, bezahlte die Einschreibgebühr und mußte dann einen Augenblick warten. Endlich kam ein Beamter und rief seinen Namen aus. Mit finsterner Miene, die sich Walter St. gar nicht erklären konnte, überreichte er ihm sein Führungszeugnis.

Da es ihm in einem offenen Briefumschlag gegeben wurde, konnte er sich's nicht verwehren, sich einmal dieses so wichtige amtliche Schreiben näher anzusehen. Doch er erdachte, als er es kaum aus der Hand gefaltet hatte, denn da stand, daß er wegen verschiedener sehr ehrenrühriger Delikte ganze siebenmal vorbestraft war. Er wußte nicht, was er dazu sagen sollte. Bisher hatte er sich doch stets anständig geführt!

Sporntreulich lief er zu dem Beamten mit der finsternen Miene zurück und sagte, das müsse ein Ver-
tum sein. Doch da lachte der Beamte ironisch, erwiderte, er sollte das Führungszeugnis man ruhig abliefern, was in den Akten stünde, stünne. Erst als Walter St. einen Mordstrich machte wurde der Beamte ruhig. Er sah noch einmal in der Kartothek nach und fand, daß der Amtswalter einen Doppeltgänger in Berlin-Schöneberg hatte. Merkwürdigerweise hatte dieser Doppeltgänger dieselben Papiere, die auch der Amtswalter besaß. Da mußte etwas nicht stimmen!

Herr St. aus Berlin-Schöneberg wurde jetzt vorge-
laden, damit man sich ihn mal näher ansehen konnte. Und da stellte der Erkennungsdienst innerhalb von 20 Minuten fest, daß man einen ganz schweren Jungen namens Komper vor sich hatte. Schon bis zum Jahre 1911 war er schwer mit Zuchthaus und Gefängnis vorbestraft. Dann reichte man ihn in eine Seilschaft zur Beobachtung seines Geisteszustandes. Doch er beendet seinen Aufenthalt in dieser Anstalt sehr schnell, indem er eines Tages ausbrach. Auf irgendeine Art beschaffte er sich dann fremde Papiere, die ausgerechnet die des heutigen Amtswalters St. waren.

Mit diesen Papieren in der Tasche wollte Komper ein „neues“ Leben beginnen. Er tat es auch, verübte jetzt Verbrechen anderer Art als früher. Da er als Walter St. aber noch nicht vorbestraft war, kam er mit verhältnismäßig leichten Strafen davon. Doch im Laufe der Zeit wurden es wieder sieben an der Zahl. Sehr böse war, daß er sich auch noch angewöhnte, mit dem Namen des richtigen St. bei Behörden und Ver-
sicherungen zu zeichnen. So etwas nennt man im Juristendeutsch „fortgesetzte und intellektuelle Urkunden-
fälschung“.

So beantragte auch jetzt der Staatsanwalt gegen Komper wegen fortgesetzter und intellektueller Urkundenfälschung drei Jahre Gefängnis gegen Komper. Da sprang dieser plötzlich auf und fragte den Staats-
anwalt ganz unmotiviert: „Wie alt sind Sie, Herr Staatsanwalt?“ — Er meinte dann, der Herr Staatsanwalt wäre derselbe, der ihm schon vor Jahr-
zehnten zu Zuchthausstrafen verurteilt. Offenbar wollte er damit erreichen, daß man auch heute an „einem
Geisteszustand zweifelte und ihm womöglich den § 51
zubilligte.“

Doch das Gericht nahm an, daß Komper ein ganz
heiler alter Bursche sei. Es verurteilte ihn zu einer
Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Zu keiner
Entschuldigung nahm es an, daß es ihm nicht auf
Schädigung einer anderen Person angekommen wäre,
als er die Papiere entwendete und für sich gebrauchte.
Trotzdem handelte es sich um eine sehr böse Angelegen-
heit, meinte der Vorsitzende, durch die ein ehrenwerter
Mann in größte Verlegenheit gekommen wäre.

Schwedens Lucia-Bräut 1934



Wie alljährlich wurde in Stockholm die „Lucia-Bräut“ — auch „Königin des Lichts“ genannt — gewählt. Unser Bild zeigt Fräulein Elsa Johansson mit der Lichterkrone, — sie wurde Schwedens Lucia-Bräut 1934.

Sie wagen den Tod gradweise

Eine Expedition zum Karakoram in Tibet — Nur Atemforschungen
zwischen 5000 und 8000 Meter Höhe

Unter tätigen Anteil Dänemarks verläßt eine
außer Dänen noch aus Engländern und Amerikanern
bestehende Expedition im kommenden März Europa,
um sich nach Tibet, in das Gebiet des Karakoram zu
begeben. Diese Expedition hat keinen Gipfelsturm zum
Ziel, will keine große bergsteigerische Sensation voll-
bringen. Eine Anzahl von Wissenschaftlern wird sich
in einer Höhe von 5000 bis 8000 Meter in ein Lager
legen und dann Tag für Tag und Stunde für Stunde
Luftversuche an Menschen und Tieren vornehmen.

Jemand sagte zu diesem Plan, daß die Forscher
ihren Tod gradweise luchen. Denn es ist bekannt, daß
Tiere in derartigen Höhen meist in recht kurzer Zeit
sterben, weil durch den Sauerstoffmangel eine regel-
rechte Vergiftung des Körpers eintritt.

Das mühte beim Menschen genau so der Fall
sein — so daß die Befürchtung eines gradweisen To-
des einfach als ein Zugrundegehen am Sauerstoff-
mangel zu verstehen ist. Denn Sauerstoff wird nicht
mitgenommen.

Man nimmt den Karakoram, weil er ein Berg ist,
der sehr hoch hinaufführt und verhältnismäßig leicht
zu bestiegen ist, jedenfalls leichter als der Mount
Everest.

Man will bei dieser Expedition mehrere wichtige
Aufgaben lösen, darunter viele Zukunftsaufgaben für
die Alpinistik. In erster Linie soll die Möglichkeit
einer Gewöhnung des menschlichen Körpers an die
verdünnte Luft untersucht und planmäßig erprobt wer-
den. Dann sollen gewisse Blutveränderungen, die in
der Luftfahrt eine Rolle spielen und das Gehirn be-
einflussen können, untersucht werden. Endlich aber
verpflichtet man sich unter Umständen die Ermittlung
einer ganz neuen Helmmethode für Lungenentzündung
oder andere Lungenleiden aus dem Studium der ver-
dünnten Luft auf diese Krankheiten.

Die Instrumente, die man auf die Bergeshöhe
mit Trägern hinausschaffen lassen muß, werden allein
eine Tonne wiegen. Dabei handelt es sich um kein
Stück für die persönlichen Bedürfnisse der Forscher.
Nur Geräte, nur Apparate für alle möglichen
meteorologischen und medizinischen Zwecke.

Gelingt es, ein Gewöhnungsprinzip zu ermitteln,
so daß in Zukunft wirklich die Besteigung des Mount
Everest zu einem Kinderspiel ohne Sauerstoffmasken
wird, dann ist das große Ziel dieser Expedition er-
reicht, die ohne Refektorien, aber mit erstam wis-
senhaftlichen Wollen zum Karakoram austritt.

Inka-Festung wird freigelegt

400 Jahre verschüttet — Sakjahuaman, die Schutzseite der Inka

Vielleicht hundert Jahre sind vergangen, seit im fernen
Peru eine der blutigsten Tragödien der Menschheits-
geschichte, die Eroberung des Inka-Reiches durch den
Spanier Pizarro, sich abspielte. So brutal war das
Vorgehen der macht- und goldhungrigen Weißen,
daß die blühende Kultur des alten Inka-Reiches fast
restlos vernichtet wurde und heute nur noch aus den
Trümmern künstlerischer Schätze in den Tempelruinen
der Ureinwohner Perus und aus den Ausgrabungen
von Bauwerken jener Jahrhunderte der Hochland
der alten Inka-Kultur geschlossen werden kann.

Seit vierhundert Jahren — 1533 wurde der letzte
Inka Atahualpa auf Befehl Pizarros ermordet — liegt
auch die Hauptfestung des Inka-Reiches, die die
Spanier gleich nach der Besetzung der Hauptstadt
Cuzco schleiften, von Schutt und Erdmassen bedeckt
an: noch als ein Trümmerhaufen einstiger Größe da.
Auch die Ruinen von Sakjahuaman — so heißt das

zylindrische Bauwerk, das von seinem Hügel aus das
Zugangstal zur Landeshauptstadt beherrschte — sind
noch lebenswert, und jetzt sind endlich auch Versuche
gemacht worden, die ansehnlich uneinnehmbare Inka-
Festung wieder auszugraben. Archäologen des peru-
anischen Nationalmuseums unter Leitung von Prof.
Villacarcas wollen das monumentale Festungswerk,
das sicher auch den Kanonen des spanischen Ero-
berers standgehalten hätte, freilegen und seine ur-
sprüngliche Form feststellen. Schon der jetzige Stand
der Ausgrabungen gewährt einen imponierenden
Einblick in die Riesenanlage dieses Schlüsselpunktes
des peruanischen Verteidigungssystems, das sich durch
die plötzliche Ermordung des Inka und der führen-
den Schicht des Volkes nicht mehr bewahren konnte.
Die bisher dort gemachten Funde zeigen den hohen
Stand der Inka-Kultur: tufferne Doppeltürme in
T-Form, Hunderte von kleinen feineren Zama-
Nachbildungen, die das hohe Ansehen dieses peruan-
ischen Haustieres zeigen, ein kunstvoller Schminktalen,
in dessen sechs zylindrischen, mit Deckeln verschlosse-
nen Teilen noch Reste von blauer, roter und gelber
Gefächtschminkte sind, usw. Da die vollständige Re-
staurierung des Riesenbauwerks Tausende von ge-
schulten Arbeitern und beträchtliche Geldmittel erfor-
dert, wird sie nicht möglich sein.

Was einst die weißen Eroberer zuhätten liegen,
entsteht so wieder langsam aus den Erdmassen. Zwar
fehlen die ungeheuren Felsquadern, die Pizarro zum
Bau des neuen spanischen Cuzco verwendete, aber der
leicht freigelegte Steinwall an den drei Seiten, die
durch den heißen Felsabhang eigentlich schon hin-
reichend geschützt waren, zeigt noch die geradezu
phantastischen Ausmaße der Inka-Festung. Auf der
leicht erreichbaren vierten Seite befinden sich drei
solcher Steinwälle, zwischen denen je ein breiter tiefer
Graben lag. Zur Erhöhung der Stabilität der
Mauern und um eine Beschädigung zu erschweren,
sprangen insgesamt dreißigtausend späte Mauer-
wintel vor, die gleichzeitig eine bessere Verteidigung
ermöglichten. Die wenigen Tore in den Mauern be-
standen aus beweglichen Steinblöcken, und die ohne
Mörtelbindung aneinandergerasteten und genau paß-
enden Mauerquadern sind bis zu sieben Meter lang
und wiegen bis zu vierzig (!) Tonnen. Es scheint
kaum möglich, daß Menschen ohne die Hilfsmittel mo-
derner Technik diese Steinfestung auf den Berg be-
wegen konnten.

Innerhalb der Wälle befinden sich die Überreste
zahlreicher Gebäude, die wohl als Speicher und Ka-
sernen gedient haben. Ein freisundes Bauwerk, von
dem nach allen Seiten bis hinunter zu den Stein-
wällen zahlreiche kanalartige Gänge führen, wird
wohl das Wasserreservoir gewesen sein. Es ist beson-
ders gut geschützt und erhielt sein Wasser von einem
anderen Berge her ebenfalls durch Röhren.

Beherrlicher dieser Festung, die in ihren Aus-
maßen an die Kolossalbauten der ägyptischen Phara-
onen erinnert, war der Inka, der „Sohn der Sonne“,
dem ein Drittel des Reiches als Eigentum gehörte.
Er hatte unumschränkte Macht über Leben und Tod
der Bewohner. Das zweite Drittel des Bodens ge-
hörte den Priestern, aus dem letzten Drittel wurde
die Masse der Bevölkerung ernährt. In diesem Reich,
das auf kollektivistischer Grundlage verwaltet wurde,
gab es keinen Privateigentum (außer dem des Inka),
keinen Reichtum und keine Armut. Behörden ordneten
und überwachten die Arbeitsleistung des einzelnen,
Kleidung und Wohnung waren für jeden Stand vor-
geschrieben, und niemand durfte ohne Erlaubnis sei-
nen Arbeitsplatz verlassen.

Mit 168 Mann unterjochte Pizarro in wenigen
Monaten das Riesenreich. Im Blute seiner unglück-
lichen Söhne wurde jede Befreiungsbewegung des
Inka-Volkes unterdrückt. Pizarro selbst, der durch
königliches Dekret Statthalter des eroberten Landes
war, wurde neun Jahre später von Rebellen in sei-
nem Hause in Lima erschossen.

Bochum gehört zu den 43 Viehgroßmärkten. Weßen der Schlachtviehmarkt-Neuregelung.

Im Zuge nationalsozialistischer Wirtschaftsführung ist für die Neuordnung auf dem Gebiete des Schlachtviehverkehrs am 23. 3. 1934 das Gesetz über den Verkehr mit Tieren und tierischen Erzeugnissen erlassen worden. Die auf Grund dieses Gesetzes errichtete Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse hat 43 Viehgroßmärkte bestimmt, auf denen der Schlachtviehverkehr den gesetzlichen Beschränkungen unterliegt; hierzu gehört auch

der Schlachtviehmarkt Bochum.

Durch die erste Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh vom 9. 6. 1934 haben diese Schlachtviehmärkte eine Neuordnung erhalten, die ein außerordentlich wichtiges Gebiet unserer Ernährungswirtschaft dem liberalistischen Wirtschaftssystem entzieht. Die Tatsache, daß unsere heimischen Viehbestände einen gewaltigen Teil unseres Volkswirtschafts darstellen und somit die Grundlage unserer Ernährungswirtschaft bilden, hat die Reichsregierung veranlaßt, mit verantwortlichem Ernst um die Erhaltung dieser Werte zu sein.

Bildet der Verkaufserlös von Schlachtvieh für die Landwirtschaft eine bedeutsame Einnahmequelle, so spielen im Haushalt des Verbrauchers die Fleischpreise eine nicht minder wichtige Rolle. Deshalb dürfte nicht wie bisher das Schlachtvieh Spekulationsobjekt bleiben, sondern es muß unter Erzielung eines auskömmlichen Erzeugerpreises für den Bauer und den Bedürfnissen der Käuferkreise entsprechend in ausreichender Menge und zu tragbaren Preisen zur Verfügung stehen. Ausdrücklich wird für die gezielte Neugestaltung der Marktregelung war also, einen gerechten Preis unter Berücksichtigung der Erzeugungs- und Absatzkosten und der Kaufkraft des Verbrauchers zu gewährleisten.

Die Durchführung dieses Grundgesetzes ist aber dort am wirksamsten zu kontrollieren, wo Bedarf und Umlauf zusammenstreffen, also auf den Schlachtviehmärkten. Hier mußten Grundfehler des früheren Wirtschaftssystems ausgemerzt werden. Diese bestanden hauptsächlich darin, daß die Fleischversorgung in den großen Städten zum großen Teil unter Umgehung der Schlachtviehmärkte durch direkte Lieferung erfolgte. Dadurch brach die Qualität der Tiere auf dem Markt und wurden nicht von der Notierung erfasst. Die unregelmäßige Marktbefahrung, besonders das häufige Überfahren der Märkte und das uneinheitliche Notierungswesen führte zu einem beängstigenden Schwanken und schließlich zu einem untragbaren Tiefstand der Lebensmittelpreise. Unter solchen Verhältnissen mußte die Vieherzeugung über kurz oder lang völlig zugrunde gehen. Dem vorzubeugen, galt die klare Erkenntnis der Reichsregierung; sie handelte unter Beobachtung der bereits oben herausgestellten Hauptforderungen:

1. gerechter Preis für den Erzeuger,
2. tragbarer Preis für den Verbraucher.

3. gerechter Verdienst für die Verteiler- und Arbeitergruppen: Handel, Fleischerhandwerk und Fleischwarenindustrie.

In kluger und vorzüglicher Weise ist man schrittweise vorgegangen und hat zur Vermeidung nachhaltiger Beeinträchtigung der genannten Wirtschaftskreise Eingriffe möglichst vermieden bzw. sie auf ein Mindestmaß beschränkt. Durch gesetzgeberische Maßnahmen wurde den Großmärkten die Aufgabe der Preisregulierung garantiert und auf die Preisbildung selbst auf diesen Märkten maßgeblicher Einfluss gewonnen. Hierzu dient

die Einführung des Ausgleichszuschlages für Vieh.

das in den Städten mit geschützten Märkten unter Umgehung des örtlichen Schlachtviehmarktes dem Schlachthofe direkt zugeführt wird, sowie die Erhebung einer Ausgleichsabgabe für eingeführtes Fleisch aus einer auswärtigen Schlachtung. Um die Preisbildung fest in der Hand zu haben, wurde der Marktrieb dem Bedarf entsprechend konzentriert, das Preisfeststellungsverfahren einheitlich geregelt und eine einheitliche Bewertung der Schlachtklassen nach der Qualität eingeführt. Kurz erwähnt seien noch die Schaffung einer einheitlichen Geschäftsgebarung auf den Märkten und die Einführung des Agenturzwanges.

In der praktischen Durchführung ähnelt die Marktregelung für Vieh weitgehend der schon vorhandenen Marktordnung für Milch und Milch-erzeugnisse und für Eier. Nach den Grundrissen der Selbstverwaltung wurden Käufer und Verkäufer zusammengefaßt zu Marktvereinigungen für Schlachtviehverwertung, denen eine Bezirks- und eine Hauptvereinigung in Berlin übergeordnet ist. Der Schwerpunkt der Gestaltung der Schlachtviehmärkte liegt bei der Hauptvereinigung, die für eine einheitliche Leitung der Bezirks- und Marktvereinigungen Sorge trägt.

Durch die neue Verordnung über die Schlachtviehverwertung wird noch nicht der gesamte Viehabsatz geregelt, da sie zunächst nur die wichtigsten Viehmärkte erfasst. Das macht immerhin schon mindestens ein Drittel des gesamten Viehumschlages in Deutschland aus. Indirekt steht aber der gesamte Viehabsatz unter dem Einfluss der neuen Ordnung, da die Preisbildung der Schlachtvieh von diesen Märkten aus maßgeblich beeinflusst wird. In der Organisation für die Marktregelung sind bei den Marktvereinigungen Marktbeauftragte vorgesehen. Diese Organe der Viehmarktregelung stehen unter der Aufsicht des Reichskommissars für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft, der wiederum der Aufsicht des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft untersteht. Damit ist sichergestellt, daß die Belange der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohl stets gewahrt bleiben.

Ein „Urindianer“ erzählt über Bochum.

Vor kurzem feierte ein alter Bochumer Bürger, der Kaufmann Wilhelm Klute, seinen 70-jährigen Geburtstag. Klute, dessen Name weit über Bochums Grenzen hinaus bekannt ist, gehört zu den alten Bochumer Eingekessenen, welche Bochums Aufstieg zur Industrie- und Großstadt miterlebt haben. Damit wir den Erzählungen des alten Herrn nicht vorgreifen, lassen wir ihn selbst aus alten Zeiten berichten.

Ich wurde am 6. November 1864 in Bochum geboren und erlernte das Schlosserhandwerk.



Aus meiner Jugendzeit kann ich mich noch gut des Aussehens erinnern, wenn dieser die Aue in der Boede zur Weide trieb.

Wasserleitungen und eine ausgedehnte Kanalisation gab es damals noch nicht. Einen öffentlichen Schlachthof kannte Bochum ebenfalls noch nicht und die heutige Kortumstraße war noch nicht angelegt. Die Verzweigungen nach Döntrop, Steele und Essen wurden durch Postwagen aufrecht gehalten. Auf der GutsMuthsstraße fuhr ein zweifacher Eismaschinen nach Döntrop; auch Kienitz liefen auf der Herner Straße die Verbindungen mit Döntrop. Nachdem ich mir nach altem Handwerksbrauch die Welt angesehen und meiner Militärvollpflicht genügt hatte, gründete ich vor 42 Jahren mein noch heute bestehendes Geschäft an der Brückstraße.

Aufrecht. In Straßenbahnen dachte damals noch kein Mensch; die rheinische Bahn wurde zu meiner Jugendzeit gerade gebaut. Der im Ent-

stehen begriffene Bochumer Verein bezog das zum Ziehen der Dampfzylinder benötigte Wasser aus dem Markbach und an der Alleestraße wurde zu diesem Zweck ein Pumpenhaus gebaut.

Bochum lag zu meiner Jugendzeit noch inmitten schöner und großer Wälder.

An den klaren Bächen lag manche schöne Wassermühle und die vielen schönen Teiche waren voll Fische. Der Griesenbruch wurde damals aufgeschlossen und der Mollteplay angelegt. Zur sogenannten Grünzeit schossen die Häuser wie Pilze aus der Erde, aber bald setzte die schlechte Zeit ein. Ein großer Teil der im Bau befindlichen Häuser blieb halb fertig stehen und die bereits fertigen Häuser waren zum großen Teil unbesetzt. Nur langsam erholte sich die Industrie und ganz allmählich kamen Handel und Wandel wieder zur Blüte.

Die heutige Alleestraße war von der Bost bis zur Engelsburg an beiden Seiten mit Kirschbäumen umfaßt, die so dick waren, daß drei Mann sie nicht umspannen konnten. An der Landstraße nach Döntrop zu fanden viele Obstbäume, die wir Jungen uns zu gewissen Zeiten ganz besonders gern anfaben. Im Norden Bochums floss der klare Boedebach, von lauten Viehen umfaßt. Die Bachübergänge bestanden aus schweren dicken Böhlen.

In diesem Bach spülten früher die Bochumer Hausfrauen ihre Wäsche.

und bleichten sie auf den anliegenden Wiesen. Am Schwanenmarkt trat eine Quelle zutage, deren Wasser man eine vorzügliche Heilkraft bei Augenentzündungen zuschrieb.

Von weither kamen Augenfranke und wuschen ihre Augen mit dem Quellwasser.

welches in großen Gefäßen auch noch mitgenommen wurde.

Als 1870 der Krieg ausbrach, wurden die Bochumer Reservisten und Landwehrleute von Soldaten abgeholt; sie marschierten mit ihnen die Döntroper Straße herunter auf Befehl zu. Daß wir Bochumer Jungen der Ausziehenden das Ehrengeleit gaben, war selbstverständlich. Die Knirpse wurden von den größeren Jungen mitgenommen und am Abend, auch oft spät in der Nacht, langten wir wieder zu Hause an. Da kam es oft vor, daß wir aufhört gelobt zu werden, den Bodenboden strapaziert bekamen; wir waren oft so weit mitgelaufen, daß der Heimweg lang und länger wurde. Das nächste Mal waren wir aber doch wieder dabei, trotz des Döselnählers. Da es damals noch nicht die vielen Krankenhäuser gab, wurde das Redemptoristenkloster als solches für die verwundeten und kranken Soldaten eingerichtet. Sehr gut kann ich mich noch der Frauen und Mädchen erinnern, welche Scharpie wuschen, da es an Verbandmaterial mangelte. Daß ich nach meiner aktiven Dienstzeit dem Bochumer Krieger- und Landwehrverein beitrug, ist selbstverständlich und ich gehöre diesem nun schon 45 Jahre lang an.

Somit die Erzählungen des alten Herrn. Wilhelm Klute gehört ein ganzes Menschenalter hindurch zu den eifrigsten Förderern der deutschen Geflügelzucht und hat ihr viel Opfer an Zeit und Geld gebracht. Er gründete vor 34 Jahren mit Rektor Proer, Lehrer Wilm, Wirt Vilgen, Dachdeckermeister Wale, Kaufmann August Wäger, Metzgermeister Belten, Kaufmann Julius Mummehoff, Profurist John, Betriebsführer Prinz, Buchhändler Krüger usw. den Bochumer Geflügelzüchterverein, mit welchem Namen auch der Name Arib Belten aufs engste für alle Zeiten verbunden ist. Der von den älteren Jüngern erinnert sich nicht noch gern der schönen Zeit, als unser Arib Belten noch seine Wirtschaft an der Alleestraße betrieb und es gelegentlich einer bei ihm abgehaltenen Geflügelausstellung fertig brachte,

Die Hühner Soleier legen zu lassen.

Arib, denke noch daran — ein bißchen spät, heimlich auf leinen Sohlen, ein wenig blau und dann die gelegten Eier gekaut? —

Eng mit der Kleintierform an der Regelstraße ist auch der Name Klute verbunden. Die Anregung zur Anlage der Farm ging damals von dem Bochumer Stadtrat und jetzigen Oberbürgermeister A. Klute in Siegen aus. Um das Zuchtformmen der Farm hat sich Klute neben anderen Vo-

hmer Herren — wir wollen nur die Namen Albert Belten und Stadtschreiber Kupper nennen — sehr verdient gemacht. Die Verdienste des Herrn Klute wurden schon vor einigen Jahren dadurch anerkannt, daß der damalige Bund deutscher Geflügelzüchter ihm die silberne Bundesnadel als besondere Auszeichnung verlieh. In einer besonderen Festigung ehrte der Bochumer Geflügelzüchterverein sein altes Mitglied.

Wir wünschen dem Jubilar noch manches Lebensjahrlein in voller Frische und Gesundheit!

**Sieh
Deine
Heimatzeitung!**

Anzeigenteil

Darum -
immer
wieder
zum
Kaufhaus

Kortum
BOCHUM

Das sportliche...
bete am zweiten...
sen J.C. Schalk...
Bei dem milden...
auf-Kampfbahn...
15 000 Zuschauer...
„Herbstmeisern“...
ganz Besonderes...
ter“ enttäuschen...
te; denn durch...
die Süddeutschen...
Elf des deutschen...
Rothardt — brill...
spiel und blieb...
einmal haben die...
Erfolg immer noch...
Fürth: Regener...
Zeß, Schwenber;...
mann Leopold 2...
Schalk: Me...
shi, Bornemann, W...
Kuhhorst, Urban.

Zum Spielverla...
Sofort nach An...
Spiel. Der Schalke...
und davon, legte...
gehalten. Nach 20...
verhältnis 3:2 für

Fußball
Zweimal
Von 1

Die vor einigen...
Fußballverbände...
dem 1936 anläßlich...
stattfindenden Fuß...
Geschichte und die...
ball-Wettbewerbe...
im Jahre 1908 in...
dann noch ein zw...
sch. Nach dem Krieg...
Olympischen Spiele...
hier zur Abhaltung...
beteiligt war. 1924...
Fußball mit dem...
Ueberrauschung. 1928...
auch Argentinien...
der Südamerikanisch...
daß diese beiden Na...
und das Endspiel...
genheit wurde. Nach...
terbrechung, sod...
Beteiligung des Fuß...
deraufnahme im J...
tiative zurück und...
gung zwischen dem...
und dem Internatio...
Amateurfrage.

Bei den 6. Olym...
streckten sich die...
Mannschaften über...
Deutschland war...
neben England als...
Frankreich mit eine...
schaft des tschechisch...
das Endspiel hatten...
liziert. Es wurde...
2:0 gewonnen, w...
Holland mit 2:0...
Eine erheblich...
Jahre 1912 in Stoc...
zweiten Turnier zu...
Juni bis 8. Juli erst...
gleich in der ersten...
reichs zu treffen un...
Karlsruhe, in der...
schossen hatte und...
folgenden hervorrag...
Weber, Berlin; Möp...
Krogmann, Kiel; W...

nur die Namen
sekretär Kupper
ist. Die Verdienste
vor einigen Jahren
amalie Bund deut-
silberne Bun-
auszeichnung verlieh
an ehrte der Botsch-
n ältestes Mitglied.
klar noch manches
ge und Gesundheit!

Sportschau

für Spiel, Volkssport und Leibesübung

Donnerstag, den 27. Dezember 1934

Schalke immer noch Extraklasse!

Selbst ohne Szepan und Rothardt kann der Deutschmeister den Tabellenführer des Gaues Bayern, die Spvg. Jürlh, mit 3:0 abhängen

Karte Gäste

Das sportliche Großereignis im Gau Westfalen bildet am zweiten Weihnachtstag das Freundschaftstreffen FC Schalke 04 gegen die Spielvereinigung Jürlh. Bei dem milden Winterwetter hatten sich in der Glückauf-Kampfbahn zu Gelsenkirchen nicht weniger als 15 000 Zuschauer eingefunden, die sich von den beiden „Herbstmeistern“ von Westfalen und Bayern etwas ganz Besonderes versprochen. Die Jürlher „Kleeblätter“ enttäuschten gerade nicht nach der angenehmen Seite; denn durch das unnötig harte Spiel verbarben sich die Süddeutschen alle Sympathien der Westfälinger. Die Elf des deutschen Meisters dagegen — ohne Szepan und Rothardt — brillierte wieder durch das famose Kleeblattspiel und blieb zum Schluß mit 3:0 siegreich. Wieder einmal haben die Knappen bewiesen, daß sie selbst mit Ersatz immer noch erste deutsche Klasse darstellen.

Die beiden Mannschaften spielten wie folgt:
Jürlh: Neger (nach einer Viertelstunde Hecht), Zeil, Schwender; Leopold 1, Kraus 1, Emmert; Stahlmann Leopold 2, Becker, Jörster, Frank.
Schalke: Wellage; Rothkampfer, Jajens; Tibulski, Bornemann, Valentin; Kalmwihl, Gelleck, Pörtgen, Kuchorra, Urban.

Zum Spielverlauf

Sofort nach Anstoß entwickelte sich ein schnelles Spiel. Der Schalke Gelleck zog mit dem Leder auf und davon, legte Kalmwihl vor, der Schuß wurde aber gehalten. Nach 20 Minuten Spieldauer stand das Schenverhältnis 2:2 für Jürlh. Bornemann war bis dahin

sehr schwach und verschuldete in erster Linie die drei Ecken. In der 39. Minute fiel dann das Führungstor für die Knappen. Valentin gab hoch herein, Pörtgen köpfte an Kalmwihl weiter, dieser kurste nach innen und der Ball sah im Jürlher Netz. 1:0 für Schalke. — Pause. —

Die erste Viertelstunde nach dem Wechsel brachte zunächst verteiltes Spiel. Das zermürdende Kleeblattspiel der Schalke setzte sich nun mehr und mehr durch, während die Gäste immer schwächer wurden. Die Ausgleichschance in der 15. Minute jagte Jörster noch über die Latte und dann beherrschte der Gastgeber das Feld. Ein Alleingang von Kalmwihl brachte eine Ecke, aber ohne Erfolg. Wieder raßte Kalmwihl an der Linie entlang, flankte an Pörtgen und dieser nahm den Ball direkt aus der Luft an und schon hing Nr. 2. Wieder großer Jubel des Schalke Anhangs. Das war in der 23. Minute. Zehn Minuten später spielte Pörtgen Urban frei und das Ergebnis stand 3:0 für Schalke. Die Freude war groß!

Die restlichen Spielminuten wurden äußerst hart durchgeführt und die zahlreichen Straßstöße bestanden zu Recht. Am dem Resultat selbst änderte sich nichts mehr und die Elf des deutschen Meisters verließ als verdienter Sieger den Platz.

Die Schalke Mannschaft spielt gleich gut, wenn auch Bornemann erst später lebendiger wurde. In der Jürlher Mannschaft nach Emmert hervor, der wohl der beste Mann der Hälfte überhaupt war. Durch das Ausbleiben des Torwarts Neger und durch das Fehlen von Kraus 2 und Wolf waren die „Kleeblätter“ etwas gehandicapt.

fort gegen den späteren Olympiasieger Uruguay, der sich mit 4:1 als überlegen erwies. In der Schlussrunde gab es ein dramatisches Ringen zwischen Uruguay und Argentinien, das trotz Verlängerung mit einem 1:1 endete. Erst im Wiederholungsstreich siegte Uruguay 2:1 und errang damit zum zweiten Male den Titel. In der Trostrunde wurde Holland, das gegen Chile 2:2 gespielt hatte, zum Sieger erklärt. Damit fanden die an dramatischen Begebenheiten und Kämpfen reichen bisherigen olympischen Fußball-Turniere ihren vorläufigen Abschluß.

Wenn erstmalig wieder 1936 das große olympische Hochfest des internationalen Fußballsports abgehalten wird, dann steht mit Bestimmtheit zu erwarten, daß sich in Deutschland dank der zentralen und leicht erreichbaren Lage eine starke Beteiligung und Befolgung einstellen wird. Wenn auch verschiedene der den Berufssport aufweisenden Länder fehlen werden, so wird das Turnier aber zweifellos dafür die stärksten Amateurmansschaften der ganzen Welt vereinen. Es ist weiter gewiß, daß gerade Deutschland den Kämpfen im eigenen Lande den würdigen Rahmen bieten wird, der der Bedeutung dieses Weltereignisses auch als Volkssport zukommt. Und es ist gleichzeitig damit zu rechnen, daß die deutsche Fußballwelt gut gerüstet und von dem Kampfsgeist erfüllt sein wird, der erforderlich ist, um das Ansehen des deutschen Fußballsports ehrenvoll zu vertreten.

Berlins Revanche gelang

Brandenburg schlägt Schlesien 4:2 (2:1).

Vor rund 8000 Zuschauern fanden sich am zweiten Weihnachtstag auf dem Platz von Hertha BSC am Gesundbrunnen die Gaumannschaften von Brandenburg und Schlesien gegenüber. Der Reinertrag dieses Spieles, das mit einem verdienten 4:2 (2:1) Siege der Brandenburger endete, wird der AS-Bollschußfahrt zur Verringerung der Roti übermieten. Durch diesen Sieg war es den Berlinern vergönnt, die vor einiger Zeit in Breslau erlittene Niederlage wieder auszugleichen.

Das Treffen ging auf schneebedecktem Boden vor sich und sah die Mannschaften in der gemeldeten Aufstellung. Brandenburgs Mannschaft bot eine abgerundete Leistung, in der die Abwehr und der neue Stürmführer Labusch aus Kottbus nicht besonders hervorragten. Von den Schlesiern ist zu sagen, daß sie dem Gegner mit großem Kampfeifer entgegentraten. Auch nachdem die Gäste schon mit mehreren Toren im Rückstand lagen, wurde der Kampf nicht uninteressant. Im Gegenteil, die letzten 20 Minuten standen fast ausschließlich im Zeichen der Schlesier, die während dieser Zeit die Brandenburger in ihre eigene Hälfte zurückdrängten. Dieses Plus aber zahlenmäßig nicht auszunutzen verstanden. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß der Schnee mit seiner Glätte in spielerischer Hinsicht große Aufgaben an die einzelnen Akteure stellte.

In der 5. Minute gingen die Gastgeber durch Labusch in Führung, aber schon in der 19. Minute erzielte Schlesien durch den Beutener Wollsch den Ausgleich. Sieben Minuten später gingen die Brandenburger durch Knaas erneut in Führung. Einen Handelfmeter konnte Kauer für Brandenburg nicht verwandeln.

Nach Wiederbeginn kamen die Brandenburger nach wenigen Minuten zu ihrem dritten Treffer. Rechtsaußen Wollsch der Gäste wurde in der 3. Minute so unglücklich verletzt, daß er vom Platz getragen werden mußte. Paust übernahm den Rechtsaußenposten, Sigismund aus Lauban sprang als neuer Mann als Linksaußen ein. Die 21. Minute brachte für Brandenburg durch Knaas dann die 4:1-Führung. Schlesien ließ sich aber trotzdem nicht entmutigen. Immer neue Angriffe wurden vorgetragen, die dann auch in der 37. Minute durch einen weiteren Torerfolg von Sigismund, der das Ergebnis auf 4:2 korrigierte, belohnt wurden.

Westfalenieg in Köln

Rölnr GfM. : SB. Hüntrop 0:1 (0:1).

Der SB. Hüntrop war am zweiten Weihnachtstag beim Rölnr GfM. zu Gast. Rund 1000 Zuschauer waren erschienen, die von den Hüntropern ein gutes Spiel zu sehen bekamen, wenn auch die Gäste im Torraum zu umständlich und schucharm waren. Ueberhaupt muß festgestellt werden, daß die Hüntrop auf ihren Reisen den Gau Westfalen immer sehr gut vertreten haben. Erinnert sei nur an den Sieg in Bremen gegen Werder.

Die erste Hälfte des Rölnr Treffens verlief ausgeglichen. In der 25. Minute konnte Timper 2 mit wunderbarem Schrägschuß das erste und einzige Tor erzielen. Die zweite Hälfte brachte eine immer größere Ueberlegenheit der Hüntrop, die aber, wie schon gesagt, im Torraum mit dem Torhüter zu lange warteten, sonst wäre der Sieg bestimmt höher ausgefallen. Die Rölnr spielten ganz ohne Schwung, zumal auch noch der Ersatzmittelführer Kiernernogel, der für Vogel eingewechselt war, ein glatter Verfolger war. Hüntrops Verteidigung spielte hervorragend, besonders hervorstechend ist noch Timper 1. Die Leistungen des Mittelführers sind noch als besonders gut hervorzuheben.

Das Urteil gegen SB Waldhof

In Verfolg der Vorfälle im Anschluß an das Meisterschaftsspiel SB Waldhof : Rhön-Karlsruhe wurde die über den SB Waldhof verhängte vorläufige Platzsperre bis zum 28. Februar 1935 ausgedehnt. Der badische Meister wird also alle in dieser Zeit anfallenden Heimspiele nicht auf eigenem Platz austragen dürfen. Als Austragungsort wurde das Mannheimer Stadion bestimmt. Eine Ausnahme macht nur das Treffen gegen Mannheim 08, das auf dem 08-Platz vor sich gehen wird.

Der Waldhof Torhüter Edelman, dem man Täuschlichkeiten gegen den Schiedsrichter zur Last legte, wurde mangels Beweise freigesprochen, dagegen wurde der Waldhofspieler Engelhardt wegen unportlichen Benehmens bis zum 15. März 1935 gesperrt.

Miller Punktsieger über Al Brown

Im „Ballas des Sports“ fanden sich am Heiligen Abend die beiden Weltmeister im Fliegen- und Federgewicht, Al Brown und Freddie Miller, in einem Zehn-Rundenkampf gegenüber. Freddie Miller siegte nach wenig begeisterndem Kampf glatt nach Punkten. Diejenigen, die auf den Sieg des Regers aus Panama gesetzt hatten, wurden schwer enttäuscht.

Miller, der als Linkshänder stets in Rechtsauslage boxte, bereitete jeden Angriffsvorstoß Browns, sobald sich dieser schließlich darauf beschränkte, die Angriffe des Federgewichtsmeisters durch Klammern und andere verbotene Kniffe zu hemmen. Das Publikum protestierte heftig gegen die Vorweise des Regers, der zweimal vom Ringrichter verwarnet werden mußte. Von der fünften Runde ab sammelte Miller Punkt auf Punkt. Aber auch seine Vorherrschaft hat das Publikum nicht begeistern können. Miller zeigte nichts, was ihn — nach seinem Kampf am Heiligen Abend gemessen — über den Durchschnitt eines mittelmäßigen Boxers stellt.

In den Rahmenkämpfen konnte der ehemalige französische Weltamateurmeister Todeco einen Ueberwundungsieg über den früheren Weltmeister Young Perez erringen. In der zweiten Runde mußte Young Perez zweimal zu Boden und nur der Gong rettete ihn vor dem K. o. In der sechsten Runde wiederholte sich daselbe Schauspiel. Young Perez gelang es aber schließlich, durch dauerndes Klammern die zehn Runden zu überleben. Todeco wurde hauseigen Punktsieger.

Witt schlägt Jakob Schnorrath nach Punkten

Verurschoben in Hamburg.

Im Hamburger Punching-Ring wurden am zweiten Feiertag die traditionellen Weihnacht-Boxkämpfe durchgeführt. Sportlich war die Ausbeute nicht sonderlich. Im Hauptkampf mußte sich der deutsche Halbschwergewichtsmeister Adolf Witt (Kiel) gegen den Krefelder Schwergewichtler Jakob Schnorrath mit einem allerdings sehr hohen Punktsieg begnügen. Schnorrath war gegen den wild angreifenden Witt ständig zur Verteidigung verurteilt, aber sein Geschick in dieser Technik und seine Reformerqualitäten ließen ihn dabei über die ganzen zehn Runden kommen. Witt war zudem von der vierten Runde ab durch eine blutende Verletzung über dem Auge etwas behindert.

Willows Hoffnung Marohn kämpft unentfesselt

Die neue Halbschwergewichtsdarbion des Schmeiling-Entdeckers, Arthur Willows, der Berliner Examatör Marohn, wurde gleich einem so schweren Schläger wie dem Krefelder Nico Troog gegenübergestellt. Nach vier Runden gab das Kampfergebnis Unentschieden, das Marohn vielleicht etwas schmückte, aber doch nicht ganz unbedeutend war.

Ein schnelles Ende nahm der Schwergewichtskampf zwischen dem südländischen Meister Kretsch und Arno Köhlin-Berlin. Der 16 Pfund schwerere Kretsch erlitt völlig untrainiert im Ring und ließ sich schon in der zweiten Runde nach einem Magentreffer, der aber kaum volle Wirkung hatte, beim dritten Niederschlag auszuholen. — Der Hamburger Leichtgewichtler Willi Köhler schlug seinen Magdeburger Gegner Walter Eggert nach überlegener Kampfführung in der dritten Runde entscheidend.

Eine Reiter-Olympiaspende

Die Eingliederung des Pferdesports in den Arbeitsbereich des Reichssportführers von Tschammer u. Oster gibt diesem zu nachstehender Anordnung und Erklärung Veranlassung:
„Bei allen Veranstaltungen des Pferdesports wird unter der Bezeichnung „Reiter-Olympiaspende“ ein Zuschlag von 10 Pf. auf jede Eintrittskarte erhoben, dessen Ertrag der Reite des Deutschen Olympiakomitees für Reiterei zuzuführen, aus der für die Vorbereitung der Olympischen Spiele 1936 notwendigen Anschaffungen für die Reiterei bestritten werden.“

Die Bezeichnung der „Reiter-Olympiaspende“ darf nicht verwechselt werden mit dem vom Hilsfonds für den Deutschen Sport erhobenen „Sportgroßen“, dessen Verwendung allgemein sportlichen und sozialen Zwecken dient.

geg.: von Tschammer und Osten.“

„Boca Juniors“ wurden Meister

Vor 50 000 Zuschauern wurde in Buenos Aires das Entscheidungsspiel um die Fußball-Meisterschaft der Berufsspieler-Liga ausgetragen. Die auch in Europa bekannten „Boca Juniors“ siegten über San Lorenzo Almagro, den Titelverteidiger, nach hartem Kampf mit 1:0. Nicht nur auf dem Spielfeld, sondern auch auf den Zuschauertribünen kam es wiederholt zu heftigen Temperaments-Ausbrüchen.

Zum ersten Male: Frankreich : Schweden

Frankreich und Schweden haben sich bisher in Fußballkämpfen noch nicht gegenübergestellt. Zum ersten Male treffen die beiden Nationen am 25. November 1935 in Paris zusammen. Der Rückkampf wird dann am 14. Juni 1936 in Stockholm ausgetragen.

Taffet-Schotten
Eine gute kunst-
gewerbliche Qualität
in sehr sparten
Farbstellungen.
Der bevorzugte
Modestoff für Klei-
der, Blusen und
Küchlein

Matt-Krepp
ca. 95 cm breit,
eine wundervolle
Mattenidee in
sechs feinen Pa-
stellfarben. Für
elegante Kleider
und Blusen



Das Paris, 24. Dec. In Affre hat sich ein 30jähriger Grundbesitzer ergötzt, weil er in den Gemeinderat gewählt werden sollte. Der Grundbesitzer, der als Vater von zwei Kindern in sehr glücklicher Ehe gelebt hatte, hatte sich bisher stets geweigert, sich irgendetwas mit Politik zu befassen. Als er am Samstag erfuhr, daß er trotzdem endgültig auf die Kandidatenliste für die Kommunal-Gemeinderatswahl gesetzt worden sei, erhängte er sich vor Zorn in seiner Scheune.



Nur Arbeit war Dein Leben,
nie dachtest Du an Dich,
stets für die Deinen streben,
war Deine höchste Pflicht.

Nach Gottes hl. Willen verschied heute um
18.15 Uhr, nach langem, schwerem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden, mein innigstgeliebter Mann,
unser herzenguter Vater, Schwiegervater, Bruder,
Schwager und Onkel

Herr Moritz Hemmermann

nach einem frommen Lebenswandel, im Alter von
54 Jahren, versehen mit den Gnadenmitteln der
röm.-kath. Kirche.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen:
Frau Ww. Maria Hemmermann
geb. Heinrichs.

Bochum, am Heiligabend, 1934.

Das Seelenamt ist Freitag, den 28. Dez. 1934,
morgens 8.30 Uhr in der St. Marienkirche.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 28. De-
zember, vormittags 9.15 Uhr, vom Trauerhause,
Spichernstraße 21, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere
Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.



Gott nahm uns heute unerwartet unsere innigst-
geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwägerin und Tante, die

Wwe. Henriette Dohmann

geb. Schnitzger

Sie starb nach einem echt christlichen Lebens-
wandel im Alter von nahezu 81 Jahren.

Um ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten
Die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Koch geb. Dohmann
Henri Wittler geb. Dohmann
Wilhelm Wittler
Grete Dohmann geb. Rusche
und 6 Enkelkinder.

Bochum, den 24. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 28. Dez.,
vormittags 9.30 Uhr, vom Sterbehause, Bochum,
Bongardstraße 8, aus statt. Das feierliche Leichen-
amt ist am gleichen Tage, morgens 8.30 Uhr
in der Propsteikirche zu Bochum.

Allen, denen aus Versehen keine besondere
Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Denken Sie daran

bis spätestens Samstag nachm. Ihre
Glückwunsch-Anzeige

für die am Montag, dem 31. Dezember
erscheinende

Neujahrs-Ausgabe

aufzugeben.

Telefonische Annahme unter 64746.

Auf Wunsch kommt unser Vertreter.

Volks-Zeitung



Weinet nicht an meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh',
Denn, was ich gelitten habe,
Hilft mir schon die Augen zu.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem un-
erforschlichen Ratschlusse gefallen, am
Heiligabend 14 Uhr, meinen lieben Mann,
unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Ur-
großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den
wohlachtbaren

Herrn Wilhelm Herker

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach langem, schwerem, mit großer Ge-
duld ertragenem Leiden, gestärkt durch den Empfang
der heil. Sterbesakramente, im Alter von 75 Jahren
und 8 Monaten.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen
bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Altenbochum, Weitmar und Gladbeck,
den 25. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 29. De-
zember 1934, morgens 9.15 Uhr, vom Trauerhause, Bochum 7,
Wohlfahrtsstraße 34b, aus. Das feierliche Seelenamt ist vorher
um 8.30 Uhr in der St. Johannes-Kirche, Bochum-Wiemelhausen.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zu-
gehen sollte, diene diese als solche.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem
unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am
Heiligabend 14 Uhr, meinen lieben Mann,
unsern guten Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Schwager und Onkel

Herrn Bernhard Burmann

nach kurzer Krankheit, wiederholt versehen mit
den hl. Sakramenten, im Alter von fast
80 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges
Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum-Weitmar, den 25. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem
28. Dezember 1934, vormittags 8.30 Uhr, vom
Sterbehause, Bochum-Weitmar, an der Holt-
brücke 22, aus statt. Das feierliche Seelen-
amt ist anschließend in der Pfarrkirche.

Allen, denen aus Versehen keine beson-
dere Nachricht zugehen sollte, diene diese
als solche.



Das liebe Christkindlein hat heute
morgens 2 Uhr meinen lieben Mann, unsern
guten, treuernden Vater, Bruder,
Schwager und Onkel, den

Postassistenten

Franz Lawerino

plötzlich und unerwartet, im Alter von 60 Jahren zu
sich genommen. Er starb nach einem frommen christ-
lichen Lebenswandel und gestärkt durch die Heils-
mittel der röm.-kath. Kirche.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, den 24. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 28. Dez.,
nachmittags 2.30 Uhr, vom Sterbehause, Blüchtersr. 50,
aus statt. Das feierliche Seelenamt ist am gleichen
Tage, morgens 9 Uhr in der St. Josefskirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere
Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Kath. Beamtenverein

Bochum

Unser Mitglied, Herr

Postassistent

Franz Lawerino

ist gestorben.

Das Beerdigungsamt findet am
Freitag, dem 28. Dez. 1934,
um 9 Uhr in der St. Josefs-
kirche statt. Die Beerdigung
ist am gleichen Tage, nach-
mittags 2.30 Uhr vom Sterbe-
hause, Blüchtersr. 50.

Die Mitglieder werden
freundlichst gebeten, sich der
Paine des Vereins anzu-
schließen.
Der Vorstand

Dr. jur. Alfred Cohn

Rechts- und Wirtschaftsberatung,
Hausverwaltungen, Versicherungen
Bochum, Rechenstr. 15, Tel. 631/2

Wieder weniger Gewicht...

Dr. Ernst Richter

Frühstückskräutertee

...hilft Ihnen, Ihre Verdauung zu

regulieren. Sie es noch heute!

Dr. Richter

Steuern?

Zahlen Sie zuviel? Wissen
Sie, wo Sie sparen können?
Nutzen Sie alle Steuervorteile!
Die **WIRTSCHAFTLICHEN
KURZBRIEFE**
heilen Ihnen! Wir liefern sie
Ihnen 4 Wochen kostenlos,
wenn Sie das Inserat und
Ihre Ansicht einsenden.
Rudolf Lorenz Verlag
Carlsbergstr. 2

Ohne Diät monatlich 3 bis 6 Pfund

leichter durch Entfettungs-
mittel „Erla“. Kein Abführmittel,
sondern diätetische Verdauungshilfe
wegen der verblühenden Bestandteile
der Nahrung. Vollkommen unschädlich.

ERICH PLATTAUT

Reform- und Kräuterhaus

Bochum, Viktorstr. 3.

Kohlen, Koks

Briketts

Anthrazit „Langenbrahm“

das Beste für Dauerbrenner

Gebr. Geisels G. m. b. H.

Bochum, Rottstr. 12. Ruf 6122.

Unsere Kassenräume

bleiben am 31. Dezbr. 1934

geschlossen

Städtische Sparkasse

Bochum.

Neuheiten

in Saaldekorationen und Scherzartikeln

Feuerwerk

Gottschalk & Co., Bochum

Wilhelmstraße 5

Lies Deine Heimatzeitung

Stadtheater

Bochum

Donnerstag,

27. Dezember

20-22.15 Uhr

Normale A 10

Christa, ich

erwarte Dich!

Urauffg.

von Alfred Müller

und Hans Korns

Freitag, 28. Dez.

20-22.15 Uhr

Normale Ring 5

Der Freischütz

Romanische Oper

von Carl Maria

von Weber

Samstag, 29. Dez.

15-17.15 Uhr

Normale

Peterdorns

Mondfahrt

Möbel

dann nur

Schiffen

Bochum,

Gertr. Str. 8.

Kleine

Preise

für

Kleine

Anzeigen

Getragene

Kleidung - Männer

faust gut gebüht

Franz,

Bochum

Gertr. Str. 8

oder St. Wals

Fische u. Stühle

billig bei

H. Schröder,

Bochum

Moentstr. 37.

Wollma je indi

groves

leeres Zimmer

mögl. abzugeben.

Ang. u. B. O. 1079

an die Beh. d. 10

Meditationsverein

Bochum.

Unter lieben Mit-

gliedern

Franz Lawerino

ist gestorben.

Die Beerdigung

findet statt am Freit-

ag, dem 28. Dez.

1934, nachmittags 2.30 Uhr,

vom Sterbehause 6,
Blüchtersr. 50 aus.

Das Seelenamt ist
vorher um 8.30 Uhr in
der St. Josefskirche.

Allen, denen aus Ver-
sehen keine besondere
Nachricht zugehen sol-
te, diene diese als sol-
che.

Blinden-Verein

Bochum

Die Vereinskassen sind folgende:

1. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

2. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

3. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

4. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

5. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

6. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

7. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

8. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

9. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

10. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

11. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

12. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

13. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

14. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

15. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

16. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

17. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

18. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

19. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

20. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

21. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

22. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

23. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

24. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

25. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

26. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

27. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

28. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

29. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

30. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

31. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

32. Hort: Altessterkammer 21.11.15.

Bochum, Gertr. Str. 21, Ruf 635 13

33. Hort: Altessterkammer 21.11.15.